

Werk

Titel: Hieroglyphica, oder Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegyptier, Chaldä
Untertitel: nebst einem umständlichen Berichte von dem Verfall und der eingeschlichenen Verderbniß in den Gottesdiensten, durch verschiedene Jahrhunderte, und endlich die Glaubensverbesserung, bis auf diese Zeit fortgesetzt, in LXIII Capiteln, und so viel Kupfertafeln beschrieben und vorgestellt
Autor: Hooghe, Romeyn
Verlag: Arkstee und Merkus
Ort: Amsterdam
Jahr: 1744
Kollektion: Antiquitates_und_Archaeologia; Antiquitates_und_Archaeologia_ARCHAEO18; vd18.digital
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN497825848
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN497825848>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=497825848>
LOG Id: LOG_0011
LOG Titel: Das XI. - XV. Kapitel [mit Abbildung]
LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de





Das XI Capitel.

Zweyte Fortsetzung von Himmel und Erde.



Is sich hernach die Erde aus den Wassern, Moraste, Felsen und Abgründe zu erheben anfieng, so erforderte solche auch eine andere Vorbildung. Die Chaldäer nahmen also

A. Den **Ser**, bey den Aegyptiern **Osiris** genannt, mit drey Köpfen, einem Löwenkopfe für die gegenwärtige, einem Hundskopfe für die zukünftige, und einem Wolfskopfe für die vergangene Zeit an. Auf diesen Köpfen ist ein **Schiffel**, wodurch die Verwaltung der Zeit, und daß alles in Beobachtung eines Gleichmaasses zwischen den erschaffenen Dingen bestehe, vorgestellet wird. Bey den Köpfen hängen des **Serapis** Schleierchen herunter, dadurch den Schein der Sonne, des Mondes und der Sterne mit ihrem Einflusse auf die Geschöpfe zu zeigen. Ein runder **Zirkel** machet die Brust und den Bauch, und schließet alle die edlen Theile der See und der Erde ein. Er hat hundert **Hände** an beyden Seiten, theils schwarze, theils weiße, welche das eine vernichten, um das andere hervor kommen zu lassen.

B. **Uranus** bey den Griechen, **Zeromases** bey den Persern und **Ashyriern**, wird mit drey **Augen** vorgestellt, die himmlischen, weltlichen und unterirdischen Dinge zu besorgen, sein Haupthaar ist roth und flammend. Von seinen drey Augen dienet das eine zum beständigen Erschaffen, das andere zur Unterhaltung, und das dritte zur Veränderung eines um das andere wachen zu lassen. In seiner Hand ist ein **Stab**, auf welchem ein Auge rund herum mit Federn von allerhand Farben umgeben, die Sonne und ihren schönen Schein vorstellet, welche über die meisten Sachen göttlich zu herrschen scheint. Hiervon entlehnet **Osiris** den Namen, indem **Os**, in dem Aegyptischen **Viel**, und **Iri** das Auge bedeutet. Seine **Harfe** mit sieben Saiten stellet die himmlische Planeteneinrichtung vor, die zusammen mit gleichen Wirkungen auf die Geschöpfe sich ergießen. Er drückt die feinsten **Saamen** von allem, was auf der Welt vervielfältiget werden soll, aus seiner **Faust**,

die ganz feuchte in die offene Hand der großen Mutter, der Erde, seiner Ehefrau, herunter fallen. Ferner bedeckt er seinen Unterleib, um die niedrigsten Theile der Luft vorzubilden, und die Schmach zu verbergen, die er von seinem Sohne, dem Saturnus, erlitten hat. Ein großes **Ey** stehet an seiner Seite, worin **Horus**, oder **Horumazus** sein Sohn, vier und zwanzig Götter geschlossen hat. Die Ursache, warum der Himmel bey so verschiedenen Namen den Vater der Zeiten bezeichnet, ist klar, da uns seine Drehungen zu einem Maaße und Pfahle der Zeiten dienen. Dieses **Ey** ist halb helle, halb finster, und jede Seite in zwölf Theile, als so viele Stunden, abgetheilet, über welche diese Göttheiten die Aufsicht haben. Dieses große **Ey** wird von des **Arimanius** Kindern, unter dem Spielen, unten aufgeschlagen. Dieses ist bey den **Assyriern**, nach dem zusammengesetzten Worte in ihrer Sprache, das Verhängniß. Und also sind die Veränderungen in alle weltliche Sachen und Personen eingebrochen. Dieser **Horus** füllet also die Hand der

C. **Vesta**, seiner Frau, welche mit vielen Namen, bald **Berecynthia**, bald **Cybele**, bald **Ops**, u. s. w. genennet wird, welche sie, nebst andern, an ihre Nachkommen auszutheilen scheint. Sie ist alt, als eine Mutter mit der **Thurmkrone** auf dem Haupte vorgestellt, weil die Felsen gemeinlich mit Festungen und Schloßern versehen sind. Ihre **Haupthaare** fallen lockenweise über ihren breiten **Busen** und zwischen die **Brüste**, durch deren gedritzte Zahl sie den Ueberfluß, gleichsam als zwischen den Hügeln und Thälern die Quellen, vorstellt. Aus ihrem **Schooße** kömmt ein **Horn des Ueberflusses** hervor, woraus man allerley **Eyer**, die in Feuchtigkeit liegen, rollen siehet, einige sind durchscheinend, als der ungebohrnen Kinder ihre, andere mit starken Punkten, liegen rund herum um eine große Kugel, die in vier Theile abgetheilet ist, worauf die **Blumen**, das **Korn**, die **Weintrauben** und das **dürre Holz**, den Frühling, Sommer, Herbst und Winter vorstellen, welche durch Menschen, Thiere, Pflanzen, u. s. w. ausgezieret und behandelt werden. Ihr Sohn

D. **Saturnus**, alt und grau von Bart und Haaren, der seine eigenen Kinder frist, stehet nächst bey seinen Aeltern. Er bindet sein straubichtes **Haar** mit einer rauhen **Decke** der Vergessenheit, und läßt dennoch durch sich selbst, als die Zeit, alles auf- und untergehen. Er hat das abgeschnittene **männliche Glied** seines Vaters **Uranus**, welches, als es in die See geworfen ward, zu der Mutter der Begierden aufwuchs, um zu beweisen, daß der Wachsthum durch die Zeit vom Himmel kömmt, welche mit **Salz**, oder **Salpeter**, die Begierde zu wachsen reizet, und alles in Stand kommen läßt. Dieser **Saturnus** hat seine Beine durch einen gelinden Drath zusammen gebunden, um die Zusammenfügung der Sachen und den Fortgang zu ihrer Zeit zu beweisen.

E. **Jupiter**, **Juno**, **Neptunus** und **Pluto**, das Feuer, die Luft, das Wasser und der Abgrund, sind bey ihrer Mutter, der Erde, vor dem Verschlingen ihres Vaters **Saturnus**, verstecket, und treiben den Vater aus seinem Reiche, um zu zeigen, daß nach der Schöpfungszeit solche Macht in den Elementen geblieben war, sich selbst verewigen zu können; und zwar **Jupiter** durch seine **Blitze**, **Juno** durch ihre **Sternenkrone**, **Neptunus** durch seinen **Dreyzink**, und **Pluto** durch seine hollische **Gabel**. Hier sind sie
nur

nur darum vorgestellt, um in der Abbildung der geschaffenen Dinge vom Anfange ordentlich zu verfahren, wozu auch der

F. Janus mit zween Köpfen dienet; davon der eine jung und der andere alt, für die gegenwärtige und vergangene Zeit; wie auch derjenige, der mit vier Häuptern von ungleichen Jahren, als Jüngling, Mann, Alter, und Greis, für die vier Jahreszeiten vorgestellt wird. Dieser nahm den Saturnus, die Zeit, auf, als er vor seinen Kindern nach Italien flüchtete, und blieb als derjenige geehret, der die Zeiten unterschieden, und den Frieden gestiftet hatte. Dieserwegen schloß man auch seinen Tempel nach dem Kriege. Er hat, dasselbe vorzubilden, einen Schlüssel und Stab, nebst einer auf- und niedergehenden Sonne bey sich, und CCC an seiner rechten, LXV aber an seiner linken Seite stehen, welches die Zahl der Tage im Jahre ist, deren Einrichtung man ihm zu verdanken gehabt.

G. Adadgarrin wurde bey den Chaldäern, für die erschaffende und geschaffene Natur angebethet, hat auf ihrem Haupte eine Sonne, davon die Strahlen niederwärts gehen; das Haupt, welches die Hälfte, auch so gar über das Angesicht bedeckt ist, bezeichnet das Licht und die Finsterniß; und wie die Welt aus der Tiefe des Abgrundes ans Licht gebracht worden. Die hochauswachsenden und niedrigen Wolken drückt sie mit der rechten Hand aus. In diesen siehet man Vögel fliegen. Die linke Hand hält ein Wassergefäße, welches die Erde besprenget. Ihr Oberkleid ist von Blättern gestickt, und das Unterkleid mit Blumen, so wie die Sträucher und Bäume höher, und die Blumen mit dem Grase niedriger auf dem Grunde der Erde sind. Ein Gürtel von Sternen umfaßt ihr Mitteltheil. Der eine Fuß ist bloß, die Schöpfung des Mannes, und der andere bekleidet, die Schöpfung des Weibes zu bemerken. Ihr Bauch ist mit großen und kleinen Fischen bestickt. An ihrer Seite lieget ein Ey und eine Gebärmutter, weil allerley Fortpflanzung, entweder vermittelst des einen, oder der andern, geschiehet. Der runde Kranz der sieben Planeten stellet die sechs Tage und den Ruhetag vor, in welchen die Welt erschaffen worden. Diese Adadgarrin scheint genau nach dem ersten Capitel der Bibel gemacht zu seyn. Viele von den Arabern und Sabäern haben dieselbe in zwey getheilet. Adad, für die Sonne und Schöpfer, mit niedergehenden Strahlen angebethet, ruhet auf einem Löwen; und Agadgarrin für die Erde, mit aufwärtssteigenden Flammen, die Hände voll Körner und Früchte, welche sie dem Adad opfert, war männlich; und die Sous, oder die Wirkung der Natur, weiblich vorgestellt.

H. Die Gottheit, da sie ihr Werk gesegnet, wozu sechs Tage bestimmt sind, ruhet hier über dem Garten Eden. In ihrem unzugänglichen Glanze siehet man N und A, den ersten und letzten Buchstaben der Hebräer, um zu beweisen, daß der wahre Gott der Anfang und das Ende ist, worinnen alles ist, sich beweget und bleibet, und nicht abgebildet werden könne. Gleichwohl hat man den Heiden nachgeahmet, und ihn also in seinen Wirkungen vorgestellt.

☉ * ☉





Das XII Capitel.

Von dem Laufe des Himmels und der Erde.



ie vortrefflichsten Köpfe unter allen Völkern, wie man in den vorhergehenden Kupfern gesehen hat, haben ihre Anmerkungen so wohl ist als damals, doch auf verschiedene Manieren, gemacht; da die Muße der Sternkunde in den besten Ländern forthat, wo man das Kühle der Nacht mehr als das heiße Tageslicht suchet, und die Luft, wegen des seltenen Regens, beständig zu dergleichen Beobachtungen bequem hat. Man hat viele darunter gefunden, welche unsere Erdkugel zur Mutter der meisten Himmelslichter machten, sie aus Schmeicheley auf die Namen der Fürsten und Fürstinnen umtauschen, und zu Göttern machten. Die besten von den Alten waren der Meynung, daß die Erde feste stünde. Einige, ja selbst die höchsten Zeugnisse, haben dieselbe auf den Wassern, und den darunter brennenden Abgründen festgestellt. Es war dieses auch kein Wunder, daß diese Eigenliebe so dachte, und das also gedachte gern annahm; denn auf diese Weise ward der Mensch die Braut, um welche alles tanzte.

A. Dieser alte Stand der Erde, wird durch eine alte Mutter vorgestellt, welche ihre fortsetzende Fruchtbarkeit mit vielen Brüsten sehen läßt, die sie drückt, und die Krone der Cybele von Hörnern und Mauern auf ihrem Wirbel trägt, und den geblühten Rock über ihre Lenden, als die Merkzeichen der Tapeten, die uns die Oberfläche der Erde von Früchten, Blumen, und Gewächsen giebet. Die Beine sind mit dunkeln Stoffe, steineisen- oder metallfärbig bekleidet. Dergleichen die tief aufgegrabene Erde sehen läßt, um denselben geht ein Saum von Camelotte, zur Nachahmung der Seebusen; worauf die Erde gegründet zu seyn schien; und darunter die Schwefelflammen, welche in den unterirdischen Gründen wirken, und sich zuweilen mit so abscheulichen Ausbrechungen, oder Einstürzungen sehen lassen. Diese alte Mutter ist überall mit Ringen, Reifen, Bändern und Gürteln umschlossen, angesehen die Alten die Erde und das ganze Weltgebäude unaufhörlich mit Zirkeln beschwerten, und die ganze Natur in unendliche Bänder einwickelten, von welchen sie einige, zu einem Mittel der Gemächlichkeit, in ihrer Einbildung malten, um ihren Schülern die Wissenschaften unterschiedlich einzudrücken, eine abhängliche Uebereinkunft gegen die Sternkunde, um von allen den abgelegten Himmelszirkeln

gerade bis zu dem Mittelpuncte der Erde durchzugehen. Und über diesen allen hat sie drei, vier und mehr Kreise über ihrem Haupte, von crystallinen Himmeln, deren Bewegungen das Licht der unendlichen Ausdehnung durchdrana, für die Himmelszeichen und die Erde. Welche crystalline Himmel immer neuer und hoher ausgedacht wurden, als man höhere Entdeckungen in dem Himmelslaufe zu machen anfing.

B. Dieserwegen hat man den nächsten Kreis an der Erdfugel dem Monden gegeben, von welchem man sich so wenig träumen ließ, daß er Flecken hätte, oder bewohnbarer wäre, daß man vielmehr die *Diana*, die mit ihrer Keuschheit und Frohigkeit pranget, aus ihm machte, welche mit ihrem goldgelben Haare, und blühenden silbernen Hörnern um das Haupt, seine Veränderungen, Schein und Wäzlichkeit sehen läßt. Der Köcher ist ihr von altersher, wegen der Jagdbezgerde, eigen. Sonst ist sie voller Schichten auf ihrem Rücken, und rüstet sich, die Erdfugel in acht und zwanzig Tagen zu umwandeln.

C. Unter ihr setzte man den *Mercurius*, mit dem Zeichen seines Schlangenstabes, und geflügelten Hutes, ihn wohl zu unterscheiden, der seinen Weg in acht und achtzig Tagen vollendet. Weil er in Arbeiten ziemlich geschwind ist, so wird er deswegen für den Boten der Götter gehalten.

Darnach die *Venus*, die Zärtliche, welche in 225 Tagen ihren Umlauf verrichtet, von welcher, als der Mutter der verliebten Liebe, sie glaubten, daß sie eine unterbrochene und springende Bewegung in ihrem Kreise machte.

D. Ueber diese setzten sie die *Sonne*, welche alles von den Dünsten der Erdfugel zu ihrem Unterhalte aufzog, und, da sie in einem vollen Jahre herumgehete, für die fliegenden Klepper und Wagen viel nöthig hatte, die sie 365 Tage führten; aber auch die abstrahlende Kräfte und feinen Geister wieder gab, welche, indem sie durch die *Venus* hingehen, das ganze Leben der Erde machten.

E. Nach diesem *Mars*, der seinen Lauf in 687 Tagen endiget. Man erkennet diesen Kriegsgott ganz gemächlich an seinem Harnische, Helme und blutigen Schwerte.

Sodann den *Jupiter*, welcher hier weggelassen worden, weil die Kupfertafel allzu klein war. Seinen Lauf vollbringt er in 22 Monden.

F. Und endlich den alten Vater der Götter, *Saturnus*, welcher 353 Monden nöthig hat, ehe er mit seinen langsamen Schritten wieder an den Ort kommt, wo er seinen Lauf angefangen hat.

Diese hielten alle ungewisse Gänge, und bewegten sich zwischen den unbeweglich festen Sternen. Dieß ist so allgemein gelehret und angenommen worden, daß man es für eine Gotteslästerung gehalten, darwider zu sprechen. Die heiligen Blätter scheinen sich nach dieser Meinung zu bequemen. Die Erz- und Altväter bekräftigten es: bis der Deutsche, *Copernicus*, durch die Erfahrung, wobey ihm die Schiffahrt, die Schróhre, und andere Dinge mehr Hülfe leisteten, dieses Ringelwerk endlich übertausen warf. Und seit

seit dieser Zeit ist seine Meynung so unumstößlich stark geworden, daß man igo den Widersprochern des **Copernicus** wohl übel begegnen sollte, da man siehet, daß, wenn die Sonne der Mittelpunct der Irsterne und Erde bleibt, alsdann nur ein Umlauf von 9000 Meilen alle vier und zwanzig Stunden nöthig ist; da hingegen viel größere Kugeln der Irsterne 300 mal zehnmal 10000 Meilen in solcher Zeit umlaufen müßten. So daß ein fester Stern in dem letzten oder größten Zirkel in einem Tage 300 Millionen Meilen, und also in einer Minute weiter als von dem Nordpole bis zu dem Südpole laufen müßte. **Tycho Brahe**, der noch für die alten Meynungen stritte, machte die Erde dennoch fest, er ließ die Sonne, und rund um dieselbe sich alle die Irsterne drehen, und meynte, daß dieselbe bey andern die Zeit verdürbe.

G. Allein die mehr erleuchtete Zeit, welche schöne Erfahrungen und Werkzeuge zu Diensten hat, hat die Sonne, als den Mittelpunct des ganzen Weltgebäudes fest gesetzt. Sie schimmert noch etwas; und ist nach des **Phobus** Weise mit seiner Leyer von sieben Saiten ausgepußt. Sie nimmt mit der einen Hand die andringenden Dünste von so vielen unendlichen Kugeln an, als die von ihr bis ins Unendliche ausfließen, und theilet mit der andern Hand die feurigen Lebensstralen für den Umfang aus. Wegen des schimmernden Glanzes, mit welchem ihre Stralen scheinen, hat man Mühe, ihren Körper zu unterscheiden. Wenn hier jemand aus Aberglauben boshaftig denken wollte, als ob man, wenn man die Welt aus dem Mittelpuncte hübe, eine Todsünde wider die heilige Wahrheit begieng; und wenn man einige Sterne für bewohnt hielte, die uns vorkommen, als wie wir ihren Einwohnern, man so gar die Gründe von der Erbsünde und Erlösung über den Haufen würfe, weil sie zum wenigsten besetzte Geschöpfe haben würden, denen solche nichts angiengen; so darf man sich nur vorstellen, daß uns keine Nothwendigkeit darzu zwinget, in die neuernannte Welten Menschen zu setzen, die uns gleich sind; und daß es den Ruhm und die Ehre des unendlichen Wesens vergrößert, und nicht verkleinert, wenn jede Welt oder bewegliche Kugel ihre verschiedene Geschöpfe und Gestalten hat. Ob dieses nun leicht geschehen kann, so brauchet man nur zuzusehen, wie leicht es unsern Erfindungskräften fällt, in der Dicht- Maler- und andern Künsten fremde Geschöpfe darzustellen; und alsdenn wird man von dem unendlichen Wesen wohl etwas anders denken. Auch sollte jemand gegen die Stellung der Sonne zum Mittelpuncte des ganzen Weltgebäudes murren können; denn dieselbe ist später, als viele in der Bibel gemeldete Erd- und Wassertheile, hervorgekommen; allein das Licht derselben war bereits zuvor durch das ganze Weltgebäude zerstreuet, ehe der Schöpfer sprach: **Es werde Licht**, und es ward Licht, so daß nur die Einrichtung dieser Lichter nöthig war, damit sie sich weder einander selbst, noch die Erde in ihrem Drehen und Wenden, verhinderten, daß sie zu ihrer Zeit, wenn sie sich mit einem Theile von der Sonne wendet, und andern theils auch von dem Monden, wenn er scheint, bestrahlt werden könne. Jedoch wir werden uns weder in die Untersuchung, und noch weniger in die Entscheidung dieser philosophischen Streitigkeiten einlassen, und lieber bey der göttlichen Offenbarung bleiben.

H. **Mercurius** ist der erste und nächste bey der Sonne.

I. **Venus** folget ihm, und nach dieser

K. Die Erde. Diese alte Mutter reitet auf einem Stocke von dem Nordpole bis zum Südpole, mit vielen Kunstzirkeln um ihren Leib, welche wisige Köpfe zur Wohlfahrt der Seefahrenden, und damit sie verschiedentlich verstanden werden können, erfunden haben, als die *Linea Aequinoctialis*, *Tropicus Cancri*, *Capricorni*. u. s. w. Sie drehet sich mit großem Fleiße ihre eigne Kugel, mitlerweile sie in dem großen Umlaufe nicht weniger beweget wird.

L. Bey der alten Mutter, der Erde, hält sich in einem unterschiedenen unabtrennlichen Zirkel der Mond auf, der mit seiner Nachtfackel und Mondhörnern pranget. Ihre beyderseitigen Lichter helfen einander. Dieses Licht siehet man hin und wieder durch kleine Kinder vorgebildet, die mit glänzenden Kügelchen spielen, die auf den geschlossenen Theilen lichte sind, und wie die Ballonballen wiederprallen. Der Mond und die Erde sind beyde von gleichen Körpern, und bescheinen einer den andern, darauf der eine von beyden Tag machet; denn das Licht von beyden muß wieder zurück prallen, weil beyder Körper dichte sind. Da hingegen durchscheinende Körper die Lichtstralen durch und bis ins unendliche durchschießen lassen. Von der weiten Entfernung kömmt die blaue silberne Farbe, wie man an dem Pico von *Terreneuf*, den *Alpen* und dem *apenninischen* Gebirge, wenn man weit davon ist, wahrnimmt.

M. Mars hält seinen Kreis hier am nächsten dran.

N. Allein darauf folget *Jupiter*, der noch vier andere Irsternechen, die er wegen ihrer Schwäche in seinem Kreise eingewickelt, bey sich hat. Diese viere so wohl, als *Jupiter* selbst, und zugleich die Körper des himmlischen Wesens, müssen sich im Großen drehen, also hat *Jupiter* eine innerliche Kraft sich selber herum zu drehen.

O. Hierauf siehet man endlich den *Saturnus*, welcher fünf andere Irsterne, als Leibtrabanten, rund um sich, in seinem großen Kreise mit einschließet. Diese sind alle zu unterscheiden, gleichwie man viele von den festen Sternen unterscheiden kann, welche doch funfzig Millionen Meilen von der Erde abstehen, und mit ihren großen Körpern dasjenige sind, was wir oder die andern Irsterne seynd. Diese alle werden in eine Unendlichkeit von Größe ausgedehnt, jeder insbesondere über alle menschliche Denkbilder weg; da sich alle auf einmal, und jeder noch mit seinem eignen Laufreife, drehen und bewegen.

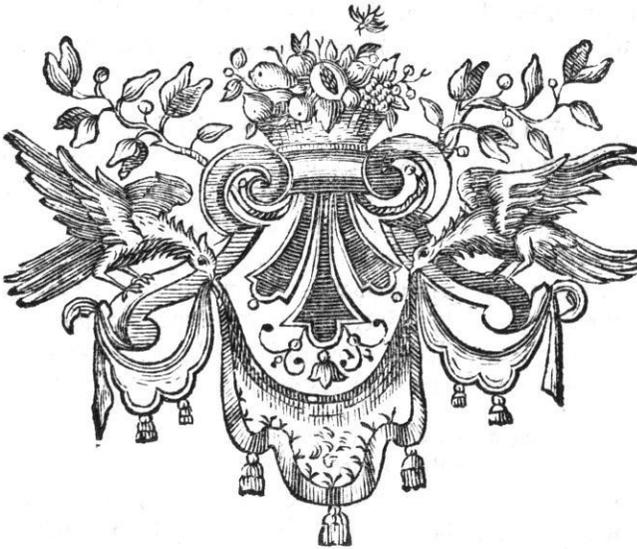
P. Also wird das ganze Weltgebäude beynähe bey den *Siamern* vorgebildet; davon man indianische Zeichnungen siehet, von welchen mir eine aus den Händen des seligen *D. Schwammerdam*, die in seines Vaters *Naritätenkammer* ist, erstlich sehr fremde vorkam. Dieses Bild hat zween Köpfe, wie der *Janus*; der eine sieht sehr alt, als wenn er alle verstrichene Jahrhunderte überlebt hätte; und der andere jung, für die gegenwärtige Zeit. Dieses Bild hat sehr viele strahlende Kugeln bey und um sich. Eine hat es von dem *Mars*, mit kleinen Kügelchen, als einen Halszierrath, auf seiner Brust hängen. Die eine Brust hatte es mit der *Venus* ausgeschmückt, und die andere prangte mit dem *Mercurius*. Seine rechte Hand hielt den *Saturnus*, der rundum mit fünf oder sechs andern kleinen Sternen umringet war. Der Stuhl dieses Bildes war an allen Seiten mit vergoldeten Kugeln besetzt, voller schimmernden Stralen, auf einem fliegenden camelottenen

nen Grunde; welcher, da rundum einige Kugelchen in die Strahlen einfiehl, mit einer blassen blauen Farbe widerschien. Die Kleidung war durchscheinend dünne, und von indianischem blauen Flohre gemacht. Allein es verhüllte die Beine in die überall reichlich überhangenden Röcke, welche voller Borten und Säume, mit strahlenden Kugeln gestickt, alles bedeckten. Dieser Stoff war schwarz, und schien die Unendlichkeit und dunkeln Zweifel zu zeigen, die in Erforschung seiner Unendlichkeit sich hervor thun. Von hinten war dieses Bild ganz voller blizenden Kugeln, allein von dem Nacken hinunterwärts, lief insbesondre ein Streif voller kleinen Sternkugelchen, welche wir für die Milchstraße hielten. Diese Kugeln und Kugelchen waren von fünf- oder sechserley Größen, und die größten alle mit zusammengefügten Buchstaben bezeichnet, welche viele Gleichheit mit den Hieroglyphen hatten, und Kränzchen, kleine Pyramiden, Halbzirkel, Overlinien durch Dreyecke, u. d. m. waren. Zwischen den Kugeln und Flammen saßen kleinere Glanzkugelchen, welche geborsten zu seyn schienen, um entweder von der seite, oder oben, oder unten Strahlen auszuwerfen, und vermuthlich die Schwanz- oder Bartsterne bemerken sollten. Allein an seinem Bauche saß ein steiler goldbrother Fels, worinnen und woraus gute Steine, Strahlen und Stufen, (als in und aus einem Schmelztiegel,) von Golberzt herum und herauspurzelten, der in seinem Gipfel schäumte, und sie durch die Löcher rund um seinen Nabel auswarf. Hierzwischen, nehmlich unten, oben und zur Seite dieses Gold auswerfenden Berges sah man seine Luftstreifen heraus wachsen, welche ich für die Schimmerlichter der Morgen- und Abendröthe hielt.

Dieses Bild saß in einem Zirkel, worauf die zwölf Zeichen des Thierkreises sehr groß zu sehen waren; allein in einer andern Ordnung, als wie wir sie zu sehen gewohnt sind. Und vier vergoldete Dreyecke verbanden diesen Reif des Thierskreises zusammen. Alles dieses zusammen hat auf vier Elephanten gestanden, welches ich in mehr indostanischen Zeichnungen gefunden habe, um das ganze Weltgebäude, zuweilen die Welt allein, als Bewegter zu unterstützen, welchen sie zwar einen ewigen Geist nennen, aber dennoch eine menschliche Gestalt geben. Wir finden den Saturnus darinnen sehr bleich abgemalt; den Jupiter viel heller; den Mars röther und blutfärbiger; die Venus sehr lichte, und mit vielen weißen Punctchen, und der Mercurius war der kleinste und dunkelste.

Ich habe bey allen diesen Stellungen nicht weitläufiger seyn dürfen; sonst erimmere ich mich noch bey dem Herrn Schatzmeister Burg, seligen Andenkens, einen Atlas gesehen zu haben, welcher mit dem Hercules die Welt anfaß, von welcher Copernicus die Reisen und Ringe zerbrochen hatte, alwo Tycho Brahe von hinten den Rücken unter die Erdfugel setzte, und der schreyende Prolomäus den runden Klump zu unterstützen suchte, um zu verhindern, daß derselbe nicht ins Nichts verfiel. Mittlerweile zerbrach Copernicus viele crystalline Kugeln, die sich um die Erdfugel gesetzt hatten; und trat die Lichterchen aus, welche in den crystallinen Gläsern flinkerten. Gassendus kam eifertig herzu gelaufen, und holte stark aus, die Kugel von dem Gipfel des Berges wegzustoßen, damit sie von dem Atlas los gemacht, und in eine immerwährende Bewegung fallen sollte; und wurde von dem Herrn von Zelem, und der orfortischen Gesellschaft angefrischt. Außer vielen andern heutigen Sternsehern und Mondsgrüblern, die sich, mit Namen unterschieden, und wegen des Stehens oder Bewegens der Erde herum zusetzen.

Zu den andern Sternen überzugehen, um die Ursachen derselben zu finden, ist eine Unmöglichkeit, denn es giebt keine Ursachen, warum jemand eine Gestalt, ist aus wenig Sternen in einem größern, und dann aus viel Sternen in einem kleinern Umfange, zusammen pflanzen kann, gleichwie man in dem Wallfische, dem Schiffe, und dem Flusse so wenige, und so viele auf der kleinen Fliege siehet; und warum Sterne auf Sterne, Zeichen auf Zeichen gesetzt worden, als wie die Ziegen auf dem Rücken des Auriga, und die Seeschwalbe auf dem Schiffe Argos. Man würde schlechte Ursachen davon angeben können. Allein wenn man auch nützlichere und richtigere ausfinden könnte, (welches zu thun eben so beschwerlich nicht fallen würde,) so ist es dennoch besser, diesen Kram so, wie er ist allenthalben angenommen ist, bleiben zu lassen.







Das XIII Capitel.

Von der Erschaffung des Menschen.



ie Erde, da sie mit allem, was ihr nußen konnte, erschaffen, und der Himmel mit allen seinen wunderbaren Lichtern, zur Erleuchtung der Welt geschickt war, so, wie viele Gelehrte der gegenwärtigen Jahrhunderte wollen, (denn es fehlet an solchen nicht, welche die Erde so wohl zu einem Licht für die Irsterne machen, als wie diese für sie,) und zur Unterhaltung der Bäume, Pflanzen, Thiere, Vögel, Fische und Würmer, auf zweyerley Art, für die Erde und das Wasser zusammen ihren Platz erhalten hatten, schien ein allzuherrliches Königreich zu seyn, als daß es keinen Oberbeherrscher darinnen geben sollte, der das Göttliche in seinem Wilde gezeiget hätte, und selbst eine kleine Welt gewesen wäre.

Dieses war, wie es scheint, bey den heidnischen Göttern so nicht gemeynet; denn man findet bey den Heiden nicht, daß die Erschaffung des ersten Menschen von den Göttern gethan worden; ob gleich bey ihnen als gewiß bekannt war, daß **Saturnus**, **Jupiter** und andere, die sie zu Göttern gemacht, Menschen gewesen waren. Allein sie haben durch diese Manier, daß sie die Menschen durch jemand, den man erdacht, haben machen lassen, die Schmeicheley aufs höchste treiben wollen, als ob diese Götter allezeit und aus sich selbst gewesen, oder von zweenen auf eine unbegreifliche Art hervorgebracht worden wären.

Sie erdachten den **Prometheus**, die Ueberlegung, oder die weise Berathschlagung, voraus. Allein wie sie, bis auf die Zeit seiner Menschenmachung, ihre Fortpflanzung gehabt, das kann man nicht absehen, da der große Rath der Götter bereits sehr beunruhiget war, als **Prometheus** das Feuer vom Himmel stahl, um den Menschen also als göttlich zu beseelen.

Dieserwegen nöthiget mich die Sache selbst, zuvor von der Erschaffung der Götter zu handeln, ehe ich die menschliche Geburt beschreibe. Welche, da sie bey allen großen Völkern ganz und gar verschieden ist, ohne Nutzen für die Merkbilderkunst nicht von Volke zu Volke hergeholet werden soll; sondern wir wollen nur diejenige nehmen, welche die Griechen, da sie die Namen und Merkbilder von den Fürsten und Fürstinnen der Asianer und Africaner in die ihrigen veränderten, in die Welt gebracht, und welche auch das Spiel gewonnen, und sich bey nahe in der ganzen Welt ausgebreitet haben. Denn die Römer lernten von ihnen die Naturerkenntniß, Wissenschaften und Künste, und nahmen auch zugleich ihre Götter mit an; ob sie gleich noch etwas von den Druiden, Magis und Aegyptiern dabey behielten. Denn sie ließen lange Zeit etnen jeden seinen Gott nach seinem Gutdünken haben, und meynten, daß sie solchergestalt der Völker Macht und Glück in ihren Händen hätten. Wenn sie ihre Götter nahmen, so pflanzten sie in ihre Städte, oder wenigstens in ihr Pantheon, alle die Götter, deren sie habhaft wurden.

Da sie nicht von dem Geiste Gottes geleitet, dennoch, außer der Nothwendigkeit des Gottesdienstes in der Regierung der Völker, die Religion so würdig schätzten, daß sie durch dieselbe eben so wohl, als durch die Vernunft die Menschen von den Thieren unterscheiden konnten, so haben sie fest gesetzt, daß in der Menschen Gemüther und Seelen sich ein gewisses göttliches Licht ergöße, welches in denselben eine Begierde zum Guten erweckte, dessen sie sich dann zur Genießung ihres Wohlsseyns beflissen; welches sie auch des Prometheus Werk zu erdichten bewogen hat, welcher, da er den Menschen mit dem himmlischen Feuer beseelte, in desselben Seele einen unaufhaltlichen Zug nachließ, um sich gegen das Große zu wenden, von wannen ihr Feuer hernieder gefahren war; angesehen alles wieder zu seinem Ursprunge gehet, und sie diesem eingebornen, eingeblasenen, oder erschaffenen Theilchen eines göttlichen Athems, die erste natürliche Regung und Handlung zuschrieben, daß wir bey unvermutheten Zufällen unsere Augen und Hände in die Höhe heben, und gleichfalls zur Beweisung unsers Dankes die Hände zusammen falten und hoch ausstrecken; denn danken und um Hülfe anrufen, sind Religionswerke, zu welchen sie auch ohne diesen Schein der Erkenntniß nicht würden seyn getrieben worden.

Wie man sich nun zu der wahren Erkenntniß Gottes, der allerheiligsten Dreyeinigkeit, wenden soll, das kann von Fleische und Blute nicht gelehrt werden; also haben sie, wie gesaget worden, die Götter nach den Dingen gelehret, die für sie gut oder böse waren, und der Gegenstand ihrer Sinnen werden konnten, und sie nach diesem in Menschen verwandelt; denn da sie den Schöpfer nicht kannten, so mußten sie ihn nach den Geschöpfen (denn weiter konnten sie nicht,) als mit ihrer Menschheit übereinkommend, begreifen. Solchergehalt waren es also menschliche Götter, und vergötterte Menschen; und da die Blindheit und Betriegerey anwuchs, so verfielen sie auf Thiere, Pflanzen, Schlangen und Würmer, ja gar auf Steine, Bäume, Berge und dergleichen Sachen.

Den Anfang machen sie mit dem Uranus, dem Himmel, und dem Chaos, dem groben Erdklumpen. Diese bekamen eine Tochter, Ops, welches so viel als die Hülfe, oder Bedürfniß heißet; und einen Sohn, Saturnus, oder die Zeit, welcher mit seiner Sichel seinen eigenen Vater entmannte, und dieses erste Werkzeug in die See warf; aus dessen Kraft und dem Schaume der bewegenden Wellen die Venus gebohren ward. Dieß hieß Philosophieren, und ward die Göttermacherey. Titan war des Uranus anderer Sohn, der sich mit der Vesta, der Berecynthia Tochter, oder der Frau Natur, welche des Uranus Schwester war, vermählte. Diese erzielten die Cybele. Ihnen beyden zu Gefallen, nemlich seiner Gemahlinn und Tochter, trat er seines Vaters Reich ab, welches außer diesem, wegen des Saturnus Schändung, auf ihn hätte fallen müssen. Cybele verheirathete sich an den Saturnus; und mußte alle ihre männlichen Kinder dem Saturnus zu verschlingen geben; allein, da sie mit dem Jupiter und der Juno zugleich niederkam, so verbarg sie den Jupiter, und zeigte die Juno allein. Und eben also bekam sie den Neptunus und Pluto; und überlieferte, statt ihrer Kinder, große Steine, welche vom Saturnus verschlungen wurden. Hierauf bekriegte Titan den Saturnus, weil Saturnus, wider den Vertrag, männliche Kinder gezeuget und übrig gelassen hatte. Er führte deswegen mit den Titanen, seinen Kindern, so hitzig und glücklich Krieg, daß er, nachdem er den Saturnus überwunden hatte, ihn mit der Cybele gefangen setzte. Jupiter befreyte seinen Vater; allein dieser ward von dem Verhängnisse gewarnet, daß er sein Reich durch eines von seinen Kindern verlihren würde, daher stellte er dem Jupiter Fallstricke; denen er aber glücklich entgieng, und sich an seinem Vater damit rächete, daß er ihn aus dem Himmel,

Himmel, seinem Reiche, schmiss. Auf seiner Flucht nahm ihn Janus in Italien auf, der wegen seiner tiefen Vorsichtigkeit vergöttert worden.

Als Jupiter seinen Vater los war, gab er das Wasser seinem Bruder Neptunus, und die Hölle dem Pluto, und ließ seine Mutter Cybele die Erde, unter seiner Regierung, behalten. Da nun so viele Götter waren, so hielten die meisten Schwägerchaft und Buhlerereyen unter einander, als wie unter den Menschen, und bauten die Welt stark an; unter welchen die Titanen, oder Riesen, durch Cybelen verheßt wurden, und den Jupiter anfielen. Typhäus, Enceladus, Briaräus, Egeon und andere trugen Berge über einander, und wollten auf diese Art den Himmel ersteigen und einnehmen; allein Jupiter vertilgte sie, und warf dieselben unter den Aetna und andere feuerspendende Berge. Mittlerweile die Götter solchergestalt alle mit sich selbst genug zu thun hatten, und theils nach Aegypten, theils an andere Orter geflüchtet waren, so kam Prometheus in der Götter Rathsstube, und stahl aus derselben geheimsten Cabinette, das befehlende Himmelsfeuer weg, welches er auf die Erde mit sich brachte. Jupiter überließ sich hierauf der Wollust mit dem Ganymedes, der Danae, Semele und andern, und gebahr selbst die Minerva aus seinem Gehirne. Er verbarg den Bacchus in seinen Hüften, und kam mit ihm nieder. Juno ließ dem Vulcan nachstellen, welcher seine Schmiede in Lemnos und Lipari anlegte, nachdem er aus dem Himmel geschmissen worden. Juno, die ihrem Gemahle nichts nachgab, bekam den Mars durch das Anrühren einer Blume, die ihr von der Flora angewiesen worden. Hernach waren Io und Larona des Jupiters Buhlschaften. Larona, welche sich auf dem angenehmen Delos fest setzte, gebahr den Apollo und die Diana auf einem Palmbaume. Apollo bekam zu seinem Sohne den Aesculapius, welcher vom Jupiter, weil er den Hippolitus wieder lebendig machte, mit dem Blise gerühret ward.

Apollo liebte Daphnen, und Hyacinthus mußte, als er mit dem Neptunus aus dem Himmel verbannet worden, um des Jupyns Zorn zu entweichen, den Unterhalt beyhm Laomedon suchen. Worauf er wieder hergestellt ward, und den Sonnenlauf, wie zuvor, wahrnahm. Man hat ihm zwar auch einen andern beygesetzt, den Hyperion, Titans Enkel, den Phaeton, die Pasiphae, Rhodia, Aetha, und andere mehr. Diana, seine Schwester, auch Lucina, Cynthia, Delia, Phöbe, Isis und Secate genannt, ward in den Endymion verliebt.

Ceres war des Uranus und der Penie Tochter. Sie buhlte mit dem Jupiter, und bekam die Proserpina, welche ihr vom Pluto entführet ward, der seine Beyschläferinn zur Königin über die Hölle machte.

Venus wurde auf eine sonderbare Art aus dem salzigen Meerschaume und Jupyns Saamen zur Welt gebracht, war eher eine Tochter der Dione und Jupiters. Symen war ihr Sohn; die Charites, (Huldgöttinnen,) waren ihre Töchter, und Priapus mit den beyden Cupidons gleichfalls ihre Kinder. Sie verheirathete sich mit dem Vulcan, um des Mars ehrliche Hure zu seyn. Neptunus war des Saturnus Sohn, Jupiters Bruder, und der Amphitrite Gemahl. Er gab ihr viele Tritonen zu, und erzielte die Harpyen oder Raubvögel, im Ehebruche mit der Erde. Oceanus war sein Sohn, welchen Thetis heirathete, und den Nereus mit der Doris zur Welt brachte. Glaucus war ihr Sohn, Ino und Melicerta ihre Töchter, deren Kind, Leucothor, oder das Tagesrad, war.

Die von der **Cybele** mit dem **Uranus** gezeugte **Vesta** wird für die Erde geehret, und hat, weil sie ihre Vestalinnen, oder Priesterinnen die Keuschheit geloben ließ, ehrbar gelebet.

Mars war der **Juno** Sohn, ohne Mann, aus dem Anrühren einer gewissen Blume, welche der **Juno** durch die Göttinn **Flora** gewiesen worden war. Er war der **Venus** Buhle, und hielt es mit verschiedenen andern.

Kleinere Götter giebt es ungleich mehr, allein diese, als die alleransehnlichsten, kann man hier nicht übergehen, weil, wie in der ersten **Sphäre**, oder Kugelrunde des Himmels, zwölf Thiere oder Zeichen des Thierkreises sind, eben so viele Obergötter seyn müssen, welche jeder für sich selbst eine ewige Seele und eine befeelende Kraft in diese zwölf Thiere der ersten **Sphäre** haben, um von diesen in alles Geschaffene herunter zu fahren. So, daß die Begierde, Fortpflanzung, Vermehrung und Erhaltung aller Dinge durch diese zwölf Götter bestehet: deren Versammlung die Regierung des ganzen Weltgebäudes von dem Verhängnisse gegeben war,

A. Und der große Rath der Götter genennet worden.

Es bestund aber dieser große Rath aus sechs männlichen Göttern, namentlich dem **Jupiter**, **Neptunus**, **Apollo**, **Mars**, **Mercurius**, **Vulcanus**, und sechs weiblichen, der

Juno, **Vesta**, **Venus**, **Pallas**, **Diana** und **Ceres**.

Sie wurden **Dii Consentes**, oder zugleich aus sich selbst bestehende Götter genennet. So bald etwas von großer Wichtigkeit vorgieng, rief **Jupiter** diesen großen Rath zusammen, ja er durfte keine Blisstrahlen zur Vertilgung ausschicken, es mußte denn in diesem großen Rathe gebilliget worden seyn.

Jupiter wird der Allmächtige, die Vorhersehung, Natur und Welt genannt. Man machet sein Merkbild mit zweyen Hörnern und großen Flügeln, um seine unumschränkte Macht und Regierung von Morgen, bis gegen Abend zu zeigen; mit dem Adler, weil er alles überwindet; und mit zwey Fässern neben ihm, um Gutes und Böses auszuthellen. Er hält auch wohl eine Wage in der Hand, um die Verrichtungen der Menschen abzuwägen, und die guten und bösen zu belohnen; mit einem Reichsstabe, als Oberherrscher; mit einem Sterneweise, und einem Ey im Munde, woraus Feuer springt, als Schöpfer der Erde, und derselben Erhalter durchs Feuer. Hiervon ist eine schöne Abbildung bey den Phöniziern gewesen. Das Haupt trug eine blizende Krone, welche mit Feuerflammen schimmerte. Um seine Schultern hieng ein von der **Pallas** gewebter glänzender Mantel voller Sternen auf einem blauen Grunde; in seiner Hand hielt er zwey Kugeln, eine von Golde, und die andere von Zinne; und in der linken Hand eine Leyer mit neun Saiten, deren **Claviere** schimmernde Smaragde sind. Er sisset auf einer Decke von Drausenfedern, und hat seine Füße auf einem Drenfuße; zuweilen wird er ohne Ohren abgebildet, seine herrschende Regierung zu zeigen, zuweilen mit vier Ohren, weil er alles hört; auch mit drey Augen, weil er alles siehet, und beständig wacher; auch mit denselben seine Regierung über den Himmel, die Welt und die Hölle, als Oberherr beweiset. Er sisset auch auf **Lothus**, weil er rein, und ohne daß er ein Theil oder Ganzes sey, mehr, als das ganze Weltgebäude ist; welche Sorge ihm nur von außen zukommt. Die Blitze in beyden Händen deuten an, daß er über den Eid halte, den man über den Hoden eines geopfertn Schweins that, welche darauf in die See, oder das Wasser geworfen, und nicht gegessen wurden, um Gutes und Böses zu vergelten; auf seinem Reichsstabe steht für den Wohlthäter ein Storchs-

Storchskopf, unten dran aber ist eine Pfote von einem Zippotamus, oder Nilpferde, welches so gottlos ist, daß es seinen Vater umbringt und die Mutter schändet. Seine Namen sind nach den Ländern und Sachen, Jupiter Stator, der Bestätiger, mit einer Pique und Blitzen; Uitor, der Rächer, bis zwey-ter drey- und mehrmal. Conservator, Custos, der Bewahrer; Optimus Maximus, der beste und größte; Horcius, der Beschützer der Erde; Vejovis, wenn man ihn bath, daß er nicht beschädigen möchte. In Memphis hat man ihn meistentheils mit einem Sperberkopfe vorgestellt.

An alle diese so unterschiedene Merkbilder muß sich der Dichter oder Maler halten; allein nichts anders beym Jupiter vorstellen, als was die Materie erfordert; worinnen er den Jupiter einführen will. Gleichwie er bey den Lydiern, mit dem Beile der Amazonen und dem Namen Labradeus verehret wird. Von seinem Ziegenfelle, oder Diphthera, dem Verzeichnisse von jedermanns Schicksale, ist zuvor Erwähnung geschehen. Jupiter Olympius mit dem Adler und Blitzen bey den Griechen ist die gemeinste Art; als ein hoher Eichbaum bey den Celten, als eine gedrehte Spitzsäule, und mit einem Schafsfelle in Arabien. Zu Rom trugen die Stadtrichter Sorge, daß des Jupiters Haupt mit Mennig roth gefärbet ward, und dieß geschah auch in Aethiopien.

Juno, des Saturnus Tochter, Jupiters Gemahlinn und Schwester. Als Dea Syria sitzet sie auf zweyen Löwen, mit einem Reichstabe in der einen und mit einer Weberpule in der andern Hand; mit einer Pique, (welche die Alten statt des Reichstabs führten,) weil sie Ernährerin der Oberherrschaft war; mit einem blauen Kleide voller Sterne, als die Göttinn der Luft, mit Pfauen, auch wohl Habichten und Sperbern bey sich; als Göttinn der Königreiche und Schätze mit Kronen und einem Horne des Ueberflusses. Die halben Monden der Juno, oder Isis, bey den Römern auf den Schuhen, und die Sperberfedern in Aegypten auf den Turbanden waren Merkzeichen des Adels. Zuweilen hat sie die Iris, oder den Regenbogen, ihre Kammerfrau und Botinn bey sich; auch wohl, (wenn es sich schickt,) Regen, Wind, Thau, Schnee, Hagel, u. d. m. Ihr unterster Rock ist deswegen vielfarbig. Sie hat, als die Regentinn der Luft, in der einen Hand einen Blitz, und in der andern eine Trompete, statt des Donners; auf ihrer Krone stehn die Stunden und Huldgöttinnen; sie hat einen Guckguck auf ihrem Stabe, weil sie Jupiter unter dem Scheine dieses Vogels geschwächt hat; als Göttinn des Ehestandes, tödtet man vor ihr, (da sie den Granatapfel der Einigkeit in ihrer Hand hat,) eine Kaze, um zu zeigen, daß aller Zank und Bitterkeit außer dem verehllichten Stande bleiben muß, mit den Worten: Seyd ihr mein Casus, ich will eure Casa seyn. Die Frauensperson, mit dem Namen Tanaquill, welche an Tarquinius Priscus vermählet war. Man nennet sie auch Virginensis, mit dem Gürtel der Jungferschaft, mit den Armen und Beinen geschlossen, oder offen, nachdem sie empfangen, oder das Gebähren verhindern will.

Neptunus mit einem Lootsmannsthrone, grauen Haaren, einem meergrünen Kleide, mit Seemuscheln zu einer Krone über den Haaren; mit einem Drenzack in seiner Hand, auch wohl mit einem Schiffsteuer oder Ruder, mit einem camelottenen fliegenden Schleyer; mit Seepferden, oder Delphinien, vor einem Wagen mit Schaufelrädern; hinten und vorne mit großen Muscheln. Er war gleichfalls ein Sohn des Saturnus und Bruder des Jupiters. Er kann mit zornigen Tritonen, welche tauschen und auf Hörnern blasen, in ungestümen Meerbusen sitzen, mit Hayen, Seehunden, schwimmenden Tonnen und Neuben für die ungestüme See, oder mit schwimmenden Eisvögeln auf ihren Nestern, nebst dem

dem **Castor** und **Pollux** in der Luft, mit **Amphitriten** bey ihm in der Seemuschel, welche auf einer Leyer von Schildkröte lieblich spielet, nebst zarten Stören, Braunfischen, Lachsen und **Derados**, oder Seeparschen, welche Fische sich bey schönem Wetter, als seine Najaden oder Wassernymphen sehen lassen.

Vesta wird mit vielen Namen, bald als des **Saturnus** Tochter, bald als seine Gemahlinn, mit einem dicken Bauche und vollen Brüsten, weil sie allezeit gebi:hrt, für die Erde unter dem Namen der **großen Mutter** geehret, hat eine Burgkrone auf dem Haupte, einem Reichsstab in der Hand, und Löwen vor ihrem Wagen, um den Reichthum und die Macht der Erde vorzustellen. **Ops**, die **Bedürfniß** oder **Hülfe** ist gleichfalls ihr Name. Sie hat einen Schlüssel in ihrer Hand, mit welchem sie des Winters die Erde zuschließet, und im Frühlinge wieder aufschließet. **Berecynthia** nach einem Berge, und **Phrygia** nach Griechenland genannt, mit einem Fichtenbaume neben ihr, weil ihr geliebter **Achis** darein verwandelt worden. Ihre Priester waren Verschnittene, welches mit einem scharfen Steine geschehen mußte, gleichwie sie solches den **Achis**, wegen seiner Buhlerey mit der Tochter des Flußgottes **Segaris** hatte leiden lassen. Sie ward wegen der Festigkeit des Erdreichs **Vesta** genannt, als ein **Cubus**, oder viereckichter Stein angebethet, mit Röhren vor einem Wagen mit Luche bedeckt.

Zum Merkбилde eines verlohrenen Kindes, das wieder in sich kehret und seine Aeltern ehret, kann man jemand vorstellen, der ein kleines rundlänglichtes Steinchen von dem Berge **Sipilus**, (einem Berge in **Phrygien**.) in der **Vesta** Tempel opfert.

Rhea war auch ihr Name, und denn wurde sie mit Drummeln, Cymbeln, Fackeln und vielem Getöse verehret. Sie war bey den ältesten Völkern eine Kundung von Steine; weil auch bereits damals einige waren, welche die Erde für rund hielten. Es scheinen zwey **Vesten** für die Erde angebethet zu werden, des **Saturnus** Gemahlinn, und die andere für das Feuer, als seine und ihre Tochter, weil die lebendigmachende Wärme durch das ganze Eingeweide der Erde dringet. Zu Rom war der **Vesta** Tempel auch rund, worinnen **Vesta**, als eine Jungfer, mit dem **Jupiter**, als einem Kinde, das sie geborgen hatte, auf dem Arme, gleich als auf einem Thürmchen herrlich prangte. Das ewige Feuer ward von ihren Priesterinnen, oder **vestalischen** Nonnen verwahrt. Ohne ihr Feuer und vorhergegangene Anrufung geschah niemals ein Opfergepränge.

Apollo, wovon und von welchem man die Schöpfung begriffen hat. Dieselbe ist am leichtesten auf die Sonne, und die groben Materien gefallen. Diese überall zu sehende Gottheit ist auch allgemein gewesen. **Phöbus**, **Titan**, **Sol**, und so viele asiatische Namen sind alle einerley, der **Latona** Sohn, der **Diana** Bruder, allzeit jung, wie **Bacchus**. Er sisset in der Mitten der neun Musen; und zwar dergestalt, daß man ihn das Herz des Himmels nennet. Er hat in der einen Hand Pfeile, und in der andern Unnehmlichkeiten, weil von der allzugroßen Hitze, Pest, hitzige Fieber, und andere Drangsale, und von der gemäßigten Wärme alles Vergnügen und aller Wohlstand kommen. Der Wolf ist ihm zugegeben, weil derselbe alles, wie die Sonne, verzehret und auffrisst; seine Mutter **Latona** war auch in eine Wölfinn verwandelt. Er wird auch mit einem Raben abgebildet, wegen der Vorhersagung des guten Wetters, oder mit einem krähenden Hahne, als einem Boten, der den Tag ankündigt; einem Sperber, besonders in Aegypten, wegen der Schärfe seines Gesichts: dieselben stellen ihn in einem Schiffe auf dem Rücken eines Crocodils

cobils vor, da sie mit dem Schiffe, darinnen Apollo sisset, die Bewegung der Feuchtigkeit in der Hervorbringung der Dinge, und durch das Crocodill, das durch die Sonne lustig gemacht und gereinigte süße Wasser vorbildet; in dem Schiffe sind alle die andern Götter rund um die Sonne herum. Dieser Gott ist mit Lorbeern gekrönt, und entweder der Vater oder der Schutzgott der Arzneykunst. Die Aegyptier malten ihn mit einem Zepter ab, worauf ein Auge war, weil sie ihn Jupiters Auge nennen, und die Römer als ein Fünffuß mit dem lateinischen Worte, Salus, Heil. Bey den Phöniziern gab man vor, daß ein schwarzer Stein vom Himmel gefallen, welcher rund wäre, und als ein Quell auslief, für das wahre Gleichniß der Sonne ohne Menschenkunst. Bey den Mägarenern wurde sie, unter dem Bilde einer hohen runden Spisssäule verehret; und in Persien war die Sonne ein Bild mit einem Löwenkopfe, welches einen Ochsen und eine Kuh, bey den Hörnern in eine finstere Höle zog, weil die Sonne, wenn sie im Thierkreise im Zeichen des Löwen ist, alsdann die meiste Kraft hat, auf die Erde zu wirken. Die Eclipsis oder Sonnenfinsterniß wird durch die dunkle Höle bemerkt. In Aegypten nannte man dieselbe Apis. Dieß mußte aber ein Fahren von einer Kuh seyn, welche zum erstenmale kalbte; und dann erdichteten sie, daß die Haare seiner Haut schwarz wären, weil der Sonnenglanz dieselben verbrannte. Doch mußte er immer schwarz seyn, mit einer weißen Blasse an der Stirne, und einem Flecken auf den Schaufeln, als wenn es ein Adler wäre; alsdenn ward derselbe vergöttert. Sein Fressen oder Wiederkäuen machte das Orakel; deswegen sagte ein römischer Kaiser: Er sey gekommen, Götter zu sehen, und keine Ochsen; und Cambyses hieb diesen Ochsen in Stücke, und sagte zu den Priestern: O ihr Thoren, sind die Götter von Fleisch und Blute, die verwundet und getödtet werden? Ein solcher Gott schicket sich für euch; aber mich foppet man mit dergleichen Grillen nicht; und ließ einen Theil der Priester todt schlagen, ihrem Gotte Gesellschaft zu leisten. Also hielten sie auch den Serapis; aber in allen Tempeln den Harpocrates, den Gott der Verschwiegenheit, daß einer von beyden Mensch oder Thier gewesen wäre. Also zog Cleomenes viel Geld von den ägyptischen Priestern, daß er eine angestellte Jagd gegen die Crocodile unterließ, welche sie für Götter verehrten.

Apollo wird auch der Hirte genennet, weil die Sonne alles ernähret, und er während seiner Verbannung, das Vieh gehütet hat. Sein Dreyfuß und Orakel und seine Ueberwindung des pythischen Ungeheuers, giebt ihm auch den Namen Pythius. Er hat vier Fässer oder Gefäße bey sich.

1. Von Flammen des Vulcans für das himmlische Feuer, welches des Vulcans Haupt genannt wird.
2. Von schimmerndem Silber, für das schöne Wetter, welches man des Jupiters Lachen nennet.
3. Von dumpflichem schwarzen Zinne, für Nebel, Thau, Kälte und Hagel; des Saturnus Tod genannt.
4. Von allerhand Saamen, der auf die Erde durch die Luft zerstreuet und erquicket wird, welches der Juno Puppe heißet.

Venus, die Göttinn der Liebe, welche aus dem Meeresschaume gebohren, der durch das abgeschnittene und in die See geworfene männliche Glied entweder des Adonis oder des Saturnus

urnus empfangen, und deswegen bey den Griechen **Aphrodite**, das ist, die Schaumgöttin, genannt wird; andere nennen sie eine Tochter des **Jupiters** und der **Dione**. Die Alten zählen derselben viere, und nennen die erste eine Tochter des **Colus**, und des **Saturnus** Gemahlinn, von welchem sie sieben Töchter, **Tyrantides** genannt, geböhren hat. Die andere aus dem Seeschaume geböhren, und des **Cupido** Mutter. Die dritte eine Tochter der **Dione**, die sich mit dem **Vulcan** verheirathete, und mit dem **Mars** buhlte. Die vierte von **Thrus**, **Astarte** genannt, welche sich mit dem **Adonis** verheirathete. Die erste und vierte sind vermuthlich die Aegyptische, welche **Urania** oder **Celestis**, d. i. die himmlische genennet ward, und deren Gottesdienst aus Assyrien oder Babylon in Syrien gekommen ist, allwo sie **Astarte** genannt wird. Diese **Urania** oder **Astarte** war zu Ascalon in Phönizien, deren **Herodotus** Erwähnung thut. Die Araber und Perser verehrten sie gleichfalls. Die andere und dritte **Venus** sind die aus Griechenland, deren Gottesdienst insonderheit auf der Insel Cypren war, allwo sie in der Stadt Paphos einen prächtigen Tempel hatte. Man hält dafür, daß sie aus Phönizien dahin gekommen ist; welches Anlaß zu dieser Fabel gegeben hat, als wenn sie aus dem Meerschaume wäre geböhren worden. Es sind ihr zu Ehren viel prächtige Tempel erbauet worden; als zu Lacedaemon, unter dem Namen der **gewaffneten Venus**; zu Rom, unter dem Namen der **Fahlen Venus**, wegen der Tapferkeit des Frauenzimmers, als die Stadt von den **Galliern** eingenommen worden war, und die auf dem **Capitol** belagerte junge Mannschaft keine Werkzeuge zur Gegenwehr hatte, die Jungfern ihr eigen Haupthaar darbothen, Stricke und Laue zum Sturmzeuge daraus zu spinnen, um den Feind abzutreiben. **Aeneas**, der sich ihren Sohn nannte, baute ihr zu Ehren einen sehr prächtigen Tempel in Sicilien, u. s. w. imgleichen Bilder. Schon zur Zeit des **Romulus** ward ihr Bild unter dem Namen, der **Streitbaren**, auf dem Plage aufgerichtet, wo der Friede zwischen dem **Romulus**, und dem sabinischen **Tatius** getroffen, und darnach bestätigt ward. Bey der Gelegenheit, da die römischen Jungfern eine fremde Kräße angriff, wodurch sie, nach einer schweren Krankheit, alle ihre Haupthaare verlohren, thaten sie der Göttinn **Venus** eine Gelübde, worauf ihr Haar unverzüglich wieder gewachsen seyn soll. Zum Andenken hiervon ward ihr Bild aufgerichtet, welches einen Kamm zur Verzierung des Haupthaars in der Hand hatte, und auch bärtig von ihnen vorgestellt ward, um in ebendenselben Bilde die Kennzeichen der beyden Geschlechter zu zeigen, weil sie in die Geburtsglieder dieser beyden Gattungen die höchste Gewalt hat. Dieserwegen sieht man auch, daß dieses Bild mit dem Oberleibe, als ein Mann, und mit dem Unterleibe, als eine Frau vorgestellt wird. Die alten Deutschen gaben dieses Bild dem Monden, welcher auch mit der **Venus** einerley ist. Man hat ihr viele Namen gegeben, deren allzubiel sind, als daß wir uns darmit, wie auch mit den Ursachen davon aufhalten sollten, zumal da wir bereits zuvor eine Beschreibung von ihr gegeben haben, und hernach wohl noch etwas von dieser Göttinn folgen wird.

Mars ist von der **Juno** geböhren, und entweder durch eine Blume, welche ihr die Blumengöttinn, **Flora**, verehret hatte, oder durch das Schlagen auf ihr Schaamglied mit ihrer Hand, empfangen worden. Jedoch der Gott und die Göttinn des Krieges wurden, als unmenschliche, die eine ohne Mutter, als **Minerva**, und der andere ohne Vater, als **Mars**, hervorgebracht. Er hat niemand gewisses zu seiner Gemahlinn gehabt, ob man ihn gleich an die **Orge** zu **Nicopolis** verheirathet, und die Rasereyen zu seinen

feinen Kindern angiebt. Die Furcht und der Mord, oder wilde Pferde, ziehen seinen Wagen, woben der Anfall, die Verwegenheit, die Hartnäckigkeit und Grausamkeit, als Stallknechte laufen. Sein Wagen ist an den Achsen mit Sensen beschlagen. Die Ruhmgöttinn flieget voraus mit hundert Augen; und hat weiße Flügel und eine Trompete von Silber; allein hinter dem Wagen folget eine andere verstümmelte Rufgöttinn mit schwarzen Flügeln; welche auf einem verrosteten Horne bläset: die erste ist für die guten, und die andere für die bösen Zeitungen. Mars hat ein schreckhaftes Ansehen, steifen und schwarzen Bart und Haar, und die Brust offen, weil er sich vor keinen Gefahren scheuen will. Bey den Thraciern und Scythen ist nur ein Schwerdt für den Mars angebethet worden. Bey den Arabern verehrte man statt des Mars einen viereckigten Stein, vier Schuhe hoch und zween breit, auf einem Fußgestelle von Golde. Ein Hund, ein Wolf, ein Geyer und ein Specht sind die Thiere, welche ihn wegen der Vierigkeit und Härte des Schnabels vergesellschafteten. Zu Pampremo, in Aegypten, feyerte man das Fest dieses Gottes mit einem tollen Stockgefechte, da Fremdlinge von außen hinein drangen, um jedesmal einen neuen vergoldeten Mars einzuzwingen; um dadurch vorzustellen, daß die Fürsten und Feldherren lieber von einem Kriege zum andern gehen, als daß sie den Krieg durch einen dauerhaften Frieden endigen.

Minerva, die vom Jupiter, wie gesaget worden, zur Welt gebracht, ist die Göttinn der Weisheit, aber auch zugleich des Krieges. Sie ist allezeit Jungfer, weil das Heidenthum meynete, daß die Weisheit von allen Flecken und Anhangen der menschlichen Sachen und Gebrechen rein seyn müsse; und die Gelehrsamkeit, für deren Göttinn man die Minerva erkennen ließ, am besten, ohne Verhinderung von Frau und Kindern, wäre, vornehmlich aber, weil sich der Krieg am besten für Unverheirathete zu schicken schien. Man opferte ihr deswegen ein unschuldig und reines weißes Lämmchen, oder einen ungezähnten und jungen weißen Stier, oder ein weißes Kalb, mit vergoldeten Hörnern, aber geschnitten. Da nun so viele Opfer beschrieben werden, so muß man dasjenige vor den andern erkiesen, welches sich zu der Materie, worinnen man diese Gottheit gebrauchen will, am besten schicket: Sie stritte mit dem Neptunus über Athen; weil diese auf einer so schmalen Landzunge gelegene Stadt zweifeln konnte, ob sie mehr der See, oder dem Lande zugehörte. Man setzte die Minerva auf und in die Stadtthore, den Mars und die Bellona aber außer denselben, so daß jene der vertheidigende, und diese der anfallende und beleidigende Krieg zu seyn scheinen. Sie zähmte den Pegasus zuerst, und gab dieses geflügelte Pferd dem Bellerophon, und half dem Prometheus in dem Anschläge, den Göttern das himmlische Feuer für die Menschen zu entführen. Sie bekam alle drey oder fünf Jahre, und in der allergrößten Noth ein kostbares Peplum, oder Leibküras, daraus einige ein Mäntelchen machen, welches weiß mit goldenen Riegelchen gestickt gewesen. Auf ihrem Schilde hat sie den Kopf der Medusa, welche in der Minerva Tempel vom Neptun geschändet, von ihr in ein grausames Ungeheuer verwandelt, vom Perseus getödtet, und den Göttern verehret ward. Man ließ vor ihr beständig eine goldene Lampe voll Del brennen, weil sie den Delbaum gepflanzt, oder wenigstens das Del zu pressen gelehret hat. Sie dienet für die weise Aufführung der Kriegshäupter; doch wenn man sie Bellona nennet, so dienet sie zur Vorstellung des unerschrockenen Muthes und Thaten. In ihrem Tempel zu Rom war eine Kriegssäule, zu welcher einer

von den (Bürgermeistern) Consulen gieng, wenn des Janus Tempel eröffnet war, und eine Lanze nach derjenigen Seite warf, wo das Volk wohnte, das sie bekriegen wollten. **Tritonia** war auch ihr Name, weil die Menschen drey Vortheile von ihr erbathen, das Gegenwärtige wohl zu berathschlagen, aus dem Vorgegangenen wohl zu urtheilen, und für das Zukünftige weislich zu sorgen. Sie hat eine Eule bey sich, die aber von den Griechen schlecht ausgehauen worden, als welche diesen Vogel von den Aegyptiern, ohne gnugsame Aufmerksamkeit, übernahmen. Dieser verdrießliche, schüchterne Vogel, der das Licht fliehet, ist allein, weil er seine Mäuseren allein bey Nacht zu thun scheint: er wird von ihnen für das Merkbild des tiefen Nachstudierens angenommen. Sie bedienen sich auch desselben, die schwere Verstellung der gewaltigen Alleinbeherrschung vorzustellen, gegen welche die verständigern und wackern Köpfe aufwachen müssen. Er ist auch das Merkbild des Aberglaubens und äußerlichen Scheins der Heiligkeit. Auch gilt er für das gemünzte Geld, das verderbliche Mittel zu vielem Bösen.

Der große griechische Redner, **Demosthenes**, da er aus dem Gefängniß kam, belachte die Göttinn der Weisheit, die Patroninn von Athen, und sagte, daß die Schutzgöttinn drey bössartige Thiere zu ihrem ehelichen Anhangе erkohren hätte; die Eule, die Schlange und das Volk. Auf der atheniensischen Münze war geprägt: **NOCTVA LAVRIOTICA**, die Nachteule wies auf Athen für **Ninerven**, und **Laurinica** war der Name von ihrem Silberbergwerke. Auch wird uns die Rache und Wiederrache durch diesen Vogel abgebildet, wenn die **Phönizier** eine Krähe und eine Nachteule gegen einander setzten. Mittlerweile bey Tage, da die Eule das Licht nicht leiden kann, die Eyer durch die Krähe aus dem Neste geraubet werden, so bestiehet die Eule des Nachts, da die Krähe nicht sehen kann, hinwiederum das Krähenest. Das bey diesem Vogel so verhasste Licht, daß er Lichter und Lampen bey Nacht mit seinen Flügeln ausschläget, ist bey der besten Meisterinn der Merkbilder, der heiligen Schrift, allezeit für die Erkennung und Vermehrung der Kenntniß genommen worden, aus welcher der Verstand gebildet werden muß. Bey dem hellen Tage nichts zu thun, ist Eulenart, aber nicht die Gewohnheit der Weisen. Auch gelten die Eulen wegen ihrer schüchternen und verdrießlichen Taubheit, weil dieser Vogel allen andern zum Gespötte dienet. Ein Hahn, der bey der Frühdemmerung des Tages andern zur Arbeit krähet, die Sonne vor ihrem Aufgange wahrnimmt, für sein Hausgesinde sorget und sicht, ist einer solchen Göttinn würdiger, als eine Eule: und die Biene würde auch noch mehr Recht zu dieser Ehre haben. Der Habicht oder Falke sollte ihr, als der regelmäßigen Kriegszuchtgöttinn anständiger seyn; er gehorchet dem Befehle genau, wenn man ihn zurück ruft, er gehet nach gegebenem Befehle schnell fort, er weiß seine Gänge durch die Luft wohl zu nehmen, um auf seinen Raub mit einem sichern Anfall herunter zu schießen, und ist mit dem beschiedenen Theile zufrieden, den er statt seines Lohnes empfängt; oder irgend ein anderer Vogel für solche absonderliche Gottheit.

Mercurius war gleichfalls ein Sohn **Jupiters**, mit der **Maja** erzielt, welche eine Tochter des großen Himmelsträgers **Atlas** war. Sie bekam diesen losen Knaben auf dem Berge **Cyllonus** in **Arkadien**. Er ist flüchtig, jung, schnell von Bezeigen, plauderhaftig und verschmisht in den Zügen; mit einer kleinen aufgestülpten Nase, und zusammengestoßenen Augenbrauen, und hat eine erhabne Stirne, als ein **Spion**, und **Betrieger**.
Sein

Sein griechisches Hütchen hat zween Flügel an der Seite, und diese beyde leget er auch an seine goldene Stiefelchen, um die göttlichen Bottschaften desto schneller auszurichten. **Mercurius** ist bey den Heiden das Wort, welches einen Dolmetscher, oder Ausleger der Götter gegen die Menschen bemerket. Seine Schnelligkeit wird durch die Flügel zu erkennen gegeben. Weil er allenthalben herum reisete, so war er auch der Götter Dolmetscher; er wies die Wege an, und empfing die Seelen der Verstorbenen, um sie zur Hölle zu führen, oder in den Himmel zu versetzen; und dieser Gott mußte erstlich vermittelst einer göttlichen Kraft die Bande zerreißen, mit welchen die Seele und der Leib an einander geheftet sind. Er führet auch die Seelen, wenn sie wieder andere Körper bewohnen sollen, mit seinem Stabe aus der Hölle heraus, nachdem sie von dem Flusse der Vergessenheit, oder **Lethestrohme** getrunken, und zu dem Ende von ihrem Stamme oder Zeit sind. Sein Stab für die Wohlredenheit ist in Gesandtschaften, öffentlichen Reden, Friedens- und Kriegsankündigungen das Merkbild mit zween Flügeln und zwey gekrümmten Schlangen. Er war der Erfinder der Ringkunst, der Grundleger der Baukunst, und gab dem **Pada-lus** zu vielen schönen Erfindungen Anlaß. Er zeugte mit der **Venus** einen Sohn, **Hermaphroditus**, welcher mit der verliebten Nymphe **Salmacis** in einen Leib zusammen floß. **Mercurius** war der Götter Bothe zum Segen, aber **Iris** zum Fluche, als Pest, Hungersnoth oder Krieg. Eigentlich ist er also als der Götter Bothe zu verstehen, da man seinen Namen der Bewegung der Seelen beylegte; welche von der obersten Gottheit eingeblasen worden, und allezeit die Funken des göttlichen Feuers behalten haben, und den Willen Gottes wissen.

Sein Stab war ehemals ohne Schlangen, ist aber vergoldet worden, weil er Reichthum und Glück verkündiget. Die Schlangen, welche zwar heftig auf einander erbittert sind, befriedigen sich plötzlich wieder mit einander, und dieses gab den Aegyptiern Anleitung, eine männliche und weibliche Schlange, für die Heirathen, und andere Einträchtigkeit, um die Ruthe, oder um den Stab zu winden. Von diesem **Caduceus** oder Schlangengestabe, den die Griechen *Κηρύκειον* genannt, sind die Gesandten **Caduceatores** genennet worden. Einige haben dieser Gottheit ihre lichten und krausen Haare mit goldenen Federn besteckt, als ob es Flügel wären. Seine Tochter war die Amazone **Luctra**, die Ringkunst. **Theut**, den die alten Deutschen für den obersten Gott angebethet, war sein erster Name in Aegypten, und zu **Tanape** war des **Hermes** Tempel unter diesem Namen. Man setzte ihn schön als ein Bruststück auf einen großen viereckigten Stein, als einen, der der Tugend folget, und sich von der Fortuna frey gemacht hat; auf einem solchen viereckigten Steine stehet er nicht als ein Gott der Lügner und Diebe, sondern als ein Mann der Wahrheit, der allezeit und überall sich selbst gleich ist. Bey den hohen Schulen haben die Alten sein Bild auch auf einen Stein gestellt. Man opferte ihm die Zunge und einen Beutel, als dem obersten Kaufmanne; und der Hahn stehet meistentheils bey ihm. Die alten Celten machten ein starkes Bild von ihm, mit vielen zwischen den Zähnen an der Zunge festgemachten Stricken, mit welchen er seine Zuhörer an sich zog, und bekleideten ihn, zum größern Merkzeichen der Stärke, mit einer Löwenhaut.

Diana, Jupiters Tochter, und des **Apollo** Schwester, mit der **Latona** erzieht, wird auch **Phöbe**, **Cynthia**, **Delia**, **Secate**, **Proserpine**, u. s. w. genannt; und man kann sagen, daß, da sie der Mond ist, sie sich alle Namen und Geheimnisse der Merkbilder

von der höchsten Macht so wohl bey den Aegyptiern, Babynoniern, Griechen und Römern, als andern Völkern, selbst zueignet. Sie ist so gar bey den Indianern in der größten Ehrerbietung gewesen. **Vascus de Gama** hat sich der **Eclipsis**, oder der Mondsfinsterniß künstlich und verständig bedient, als seine Flotte auf den americanischen Küsten vor Hunger ihrem Untergange nahe war. Er bewegte die furchtsamen Landeseinwohner durch seinen erdichteten Zorn, daß sie alles hergaben, und Vorrath im Ueberflusse und Speisen an Strand brachten. Von dieser Göttinn ist viel gesagt worden, und soll noch viel gesagt werden; die Jagd und Nacht ist ihr als **Diana**, und die Hölle als **Proserpina**, eigen. Sie entlehnt von ihrem Bruder das Licht, womit sie an dem blauen Gewölbe schimmert; und ist sehr vor die Keuschheit, wie sie an dem **Acraon** bewies, den sie seinen Hunden zum Raube gab, ob sie sich gleich in des **Endymions** Duhleren ein wenig schicken konnte. Sie verwaltet das Amt einer Vorsteherinn der Wehmütter, als **Lucina**. Die **Laurier** und **Thracier** an dem schwarzen Meere, oder **Ponrus Lurinus**, opferten ihr die Fremdlinge, die sich aus Schiffbrüchen auf den Strand retteten. Viele haben sie zwar von der **Proserpina** unterschieden, und machen dieselbe zu einer Tochter **Jupiters** und der **Ceres**, welche, als sie auf dem Berge **Aetna** Blumen pflückte, vom **Pluto** geschändet, und von der **Ceres** durch die ganze Welt gesucht ward; wodurch sie überall die Menschen statt der Eiheln das Korn säen, schneiden, aufbewahren, mahlen, und gebrauchen lehrte. Welche aus dem Monden, oder der **Diana** eine bewohnte Welt machten, gaben ihr Mohnköpfe in die Hand, rundum mit Zinnen umgeben, als von einer Burgkrone, und inwendig mit unzähligen Samen des Heils, wie mit Einwohnern einer Stadt versehen. Man opferte ihr eine **Secatombe**, das ist, ein Opfer von hundert verschiedenen Opfertieren, war es aber ein kaiserlich Opfer, so nahm man bloß so viel Löwen und Adler. Sie trug in **Arcadien** eine angezündete Fackel, wegen des Lichts, das sie empfängt und ausgiebt, und der angenehmen Klarheit bey Nacht für die Reisenden. In **Achaja** war ihr Bild von Holze, außer dem Kopfe, den Händen und Füßen. Diese Theile blieben nackend, und die hölzernen waren mit feiner Leinwand bedeckt. Ihr Wagen ward von einem weißen und schwarzen Pferde gezogen, weil sie in jedem Monat halb gesehen ward; auch manchmal von **Mauleseln**, weil sie keine Kraft, das Licht fortzusetzen, aus sich selbst hat. Sonst wird sie von untragbaren Kühen gezogen.

Insgemein wird sie tapfer vorgestellt, und hat eine Hirschhaut um sich herum geschlungen; oder einen schönen Bogen, mit einem kostbaren Köcher voller schnellen Pfeile. In ihrem Tempel, auf dem Berge **Aventin** in **Rom**, hieng man die vergoldeten Hörner der geopfertem Ochsen oder Hirsche auf.

Vulcanus stellt das grobe Feuer vor; welchem die Werkstücke zu verdanken sind, als wie **Minerva** das Feuer des Verstandes, wovon die Kraft der Erfindung, des Urtheils, und der Ausführung des Verstandes herkömmt. Er ist als Oberschmid der Gotter bekannt; und hat seine Läden und Werkstätte, außer der glühenden Schmiedesse des **Aetna** für ihn und seine **Cyclopen**, auf verschiedenen Inseln. Er ist durch den Stoß **Jupiters** lahm geblieben, der einen so häßlichen Sohn nicht gern erkannte, und aus dem Himmel stieß. **Seton**, König von **Aegypten**, der durch den **Vulcan** im Traume seines Kriegesglücks versichert worden, sahe die Sehnen der Bogen und das Leder von den Schilden der **Araber** durch eine Menge Ratten abgenaget, und baute diesem Gotte deswegen einen Tempel,

pel, worinnen er gekrönt auf einem viereckichten Steine stand, und eine Ratte in der Hand hielt, mit einer Ermahnungsschrift, dieses Inhalts: **Wer mich ansiehet, sey gottsfürchtig.** Die Hunde sind zu **Mongibello** in **Sicilien**, und zu **Rom** in seinem Tempel gehalten worden. Zum Opfer für ihn verbrannte man die Waffen der Feinde. **Evander** opferte die eroberten Waffen unter **Präneste**. Man verzehrte alles durchs Feuer vor dem **Vulcan**, was in den andern Opfern übrig blieb, und dieses Opfer nannte man **Protervta**. Weil keine Fortpflanzung ohne Hitze geschehen kann, so hat man dem **Vulcan** das Feuer, und der **Venus** die Zeugungslust zugeeignet.

Ceres, welche durchgehends den Namen der **Korngöttin** führt. Da nach dem **Varro** der Name **Ceres** so viel als **Gerēs**, von dem lateinischen Worte, gerere, welches tragen bedeutet, oder von dem alten **Cereo**, ich schaffe, herkömmt, so wird sie für die Mutter und Ernährerin der Landfrüchte gehalten.

Sie war des **Saturnus** und der **Ops** Tochter, und wuchs in einer solchen Schönheit auf, daß sie die Götter selbst zur Liebe reizte. Und man beschuldiget sie, daß sie vom **Jupiter** und **Neptun**, ihren vollbürtigen Brüdern, beschlafen worden, wodurch sie von dem ersten die **Proserpina**, und von dem andern ein **Pferd**, andere sagen, eine **Tochter**, bekommen hat. Man erkennt ihr die Erfindung des **Landbaues** zu, und daß sie die Menschen in der Kunst von allerley **Getraide**wuchse und **Feldfrüchten**, außer den Bäumen, unterwiesen hat, wie dieselben zu säen und zu pflanzen; und den Einwohnern, mit welchen sie umgieng, die Wissenschaft, **Brod**t aus **Korne** zu backen, beygebräuet, da sie zuvor nichts als **Eicheln** zu ihrer Nahrung hatten. Denn da die Länder zuvor unbeackert und unbebauet, voll Dornen, Disteln und schädlichen Unkrauts lagen, so kam **Ceres**, welche man der **Isis**, der berühmten Königin in **Aegypten**, mit Recht gleich stellet, und gab der Welt durch die Einführung des **Ackerbaues** ein ganz anderes Ansehen. Diese Göttin wird überaus schön von Gestalt abgebildet, und giebt nichts anders zu erkennen, als die zierliche Schönheit der **Erde**, deren Sinnbild sie darbiethet. Eine Schönheit, welche das Erdreich in entzückenden Ländereyen, Pflanzengewächsen, Bäumen, Blumen, Erdfrüchten, und einer angenehmen Schattierung von schattenreichem Grün und allerley Farben vorstellet. Ihr **goldgelbes Haar** ist zum Beweise, daß derselben Farbe die **Kornähren** vorstellet, wenn sie reif geworden, die durch einen rauschenden Wind bewegt, den Augen der Anschauer als eine schäumende See von goldgelben Wellen vorkömmt. Ihre **Brüste** siehet man von **Milche** aufgeschwollen, wovon sie den Namen **Mammosa**, die wohlgebrüstete **Ceres**, erhalten hat, zum Beweise, ihrer **Fruchtbarkeit**, und alles ernährenden Kraft, da sie als eine gutherzige Mutter allem **Wachsthum** giebt, alles ernähret, aufwecket und erhält; weswegen sie die **alles ernährende und segnende Göttin**, bey den Lateinern, **Alma Ceres**, ein Wort von sonderbarer Kraft, genennet wird. In der Hand träget sie eine **brennende Sackel**, mit dieser Bedeutung, daß sich dieselbe vermuthlich auf den **Mond** beziehet, dessen feuchter Einfluß die Früchte nicht weniger grünen läßt, als die erwärmenden Strahlen der **Sonne**; und dieserwegen führet sie den Namen **Libera**, als wie die **Sonne** den Namen **Liber**, **Milddhätig**. Gleichwohl sagen die **Fabeldichter**, daß dieselbe ihr ängstliches Suchen ihrer, vom **Pluto** geschwächten Tochter, **Proserpine**, zu erkennen giebt, wie solches vom **Claudian**, in seiner **Jungfernschändung** artig ausgeleget wird.

Den Busch von **Mohnköpfen**, endlich träget sie zum Gedächtnisse des Dienstes, den sie von diesem Gewächse, zur Stillung ihrer Betrübniß, genossen hat. Da ihr der Same davon durch den **Jupiter** gegeben worden, als sie vor Jammer, wegen der Entbehrung ihrer Tochter weder Tag noch Nacht ruhen konnte; nachdem sie dieser Same von **Mohnköpfen** in Schlaf gebracht, so befand sie sich, als sie erwachte, zwar ein wenig erquickt, aber nicht so sehr, daß sie der Beraubung ihres geliebten Kindes vergaß. Endlich erfuhr sie bey ihrer Herumschwärmung von der Nymphe **Cyane**, welche die Schändung gesehen hatte, was ihr begegnet war.

Anderer deuten die **Mohnköpfe** mit dem **Oudaan** vielmehr auf die Fruchtbarkeit, davon **Ceres** das Sinnbild ist; weil man geglaubet hat, daß sich der Same von diesem Gewächse am meisten vermehrte. Hieraus siehet man, wie viel Gleichheit die **Ceres** mit **Tellus**, der Erde, hat, als von welchen die letzte den Ort der Säung und Pflanzung, die erste hingegen die fruchtbarmachende Kraft vorbildet.

Die **Opferfeste**, welche dieser Göttinn gewidmet waren, waren mannigfaltig, nach der Verschiedenheit der **Zeiten** und **Plätze**; die vornehmsten waren:

Die **eleusynischen Feste**, nach dem Städtchen oder Flecken **Eleusis** also genannt, und nach welchem sie selbst die **eleusynische Ceres** genannt worden, welches in dem atheniensischen Gebieth gelegen war, allwo sie auch am meisten gefeyert wurden. Derselben waren zweyerley, die **großen Feste**, welche der **Ceres**, und die **kleinen**, welche der **Proserpina** gewidmet waren. Diejenigen, welche sich als Schüler in den erstgenannten annehmen ließen, waren verpflichtet, die Kleider, welche sie zur selben Zeit anhatten, nicht eher abzulegen, bis sie durch das lange Tragen auf dem Leibe zerrissen, und von sich selbst abfielen. Die **großen** wurden im Augustmonate, und die **kleinen** im Schlachtmonate gefeyert. Die Priester der erstern führten den Namen **Mystä**, und der andern **Epoptä**. In beyden von diesen Nachtfesten ward ein wunderbares und tiefes **Stillschweigen** beobachtet, so daß es eine Todsünde war, etwas von demjenigen, was dabey vorgieng, bey den Ungeweihten zu melden. Hiervon wurden dann dieselben **Mysteria**, das ist, Geheimnisse genannt. Man hatte die Gewohnheit, in denselben mit **brennenden Fackeln** in der Hand hin und wieder zu laufen, und, um das Gedächtniß von der Nachsuchung ihrer Tochter zu erneuern, auf allen Kreuzwegen mit einer groben Stimme auszurufen, **Persephone**, oder **Proserpina!** und alles mit einem kläglichen Geheule zu erfüllen, fast auf die Art, wie es in den Nachtfesten der **Secate**, oder des **Mondes** geschah.

Athen hatte außer diesen noch andere merkwürdige Feste, zur Ehre dieser Göttinn; **Theomophoria** genannt, die, wie man saget, der **Triptolemus** eingesetzt, bey den Lateinern werden sie **Vigiliae Cereris**, oder die **Nachtdienste der Ceres** genannt.

Dieses Fest ward drey Tage gefeyert, und nahm mit dem vierzehnten des Weinmonats den Anfang; in welcher Zeit die **Einweihung** durch keusche und vortreffliche Frauen, imgleichen durch Jungfern geschah, welche Willens waren, unverheirathet zu bleiben. Zu diesem Ende ward vor dieser **Hochzeit** eine **Saften** ausgerufen, und man bediente sich bey den Frankopfern nicht des geringsten Tropfen Weins. Hiervon entstand das Sprich-

Sprichwort, mit der Ceres zur Hochzeit gehen, welches von den Alten bey der Gelegenheit gebraucht ward, wenn es irgend bey einem Gastmahle am Weine gebrach. Durchgehends opferte man dieser Göttinn eine **Sau**, weil dieses Thier durch sein Umwühlen den landfrüchten Schaden thut; imgleichen brachte man ihr auch **Kränze von Kornähren**.

Gleichfalls hielt man, der **Ceres** zu Ehren, gewisse Feste, **Ambarvalia** genannt, welche zum Reinigungsopfer der Ackerländer, und derselben Fruchtbarkeit zu erlangen eingesetzt waren. Dieselben führten diese Benennung, weil das Opferrthier, mit gewissem Gepränge, von dem Landvolke rund um die Aecker geführt ward; gleichwie das Fest, an welchem man das Schlachtthier, das zum Opfer vorbereitet worden, rund um die Stadt führte, deswegen den Namen **Amburbium**, oder **Stadtreinigung**, bekam. Es waren nehmlich die versammelten Landleute gewohnt, entweder eine tragende **Sau**, oder eine junge **Rub**, wenn das **Korn** seinen **Wachstum** und **Reife** hatte, drey mal rund um die Kornfelder und Aecker, welche fruchtbar waren, zu führen; mittlerweile das ganze Geschleppe, welches den Umgang vergesellschaftete, die Felder an allen Seiten durch ein schütterndes Gejauchze, fröhliches Händeklatschen, und bäurische Kreis- und Reihentänze weit und breit erbeben und ertönen ließen. Inzwischen sang einer aus dem Haufen, mit einem **Kranze von Eichenlaube** um den Kopf gewunden, der **Ceres** zu Ehren, einen Lobgesang, bis man endlich, nach der Anbethung des **Mosts** mit **Weine vermengt**, für die Einsammlung der landfrüchte, dieser Göttinn, wie gesaget worden, eine **Sau** opferte.

Nachdem dieser große Rath der Götter beschrieben worden, so wollen wir wieder zu unserm vorgenommenen Entwurfe, von der **Erzeugung des Menschen**, kommen. Sie fanden die Thiere in ihren Hauptstoffen armselig herum kriechen, und gaben deswegen dem **Prometheus** und **Epimetheus** Befehl, ein jedes nach seiner Art zu bestimmen. Er versah also ein jedes Geschöpfe, nach seiner Bedürfnis, mit **List**, **Stärke**, **Geschwindigkeit** und **Wervegenheit**, mit **Nägeln**, **Klauen**, **Zähnen**, **Flossfedern**, **Flügeln**, u. s. w. und versah nicht weniger die meisten mit **Schuppen**, **Haaren**, **Federn**, **Flügeln**, und andern.

B. Der nackte und wehrlose, mit genauer Noth gestalte Mensch, blieb als ein bloßer Fleischklump übrig. Der durch das Verhängniß bestimmte Tag kam, und der Mensch mußte ans Licht kommen. Dieserwegen hat **Prometheus** den Menschen mit allen seinen Gliedmaßen weislich gebildet, mit unbegreiflichen Werkzeugen von innen von **Beinen**, **Sehnen**, **Abern**, bald größern, bald kleinern **Gemächern**, die zu **Blute**, **Safte**, **Galle**, **Milche**, **Samen**, und anderer nochwendigen Nahrung dienen. Da dieser solchergestalt zu Werke gebracht, und wie die Thiere von den Pflanzen leben, und auch einige Bewegung machen konnte, so stahl er aus **Vulcans** und der **Minerva** Werkstatt das göttliche Feuer, das er ihm einblies. Also bekam der Mensch dieses Feuer in seinen Busen und Blut eingepflanzt; welches sich in allen Blutkügelchen zu einer Seele setzet, welche Willen, Gedächtnis und Urtheil hatte. Ferner blies er ihn noch mit dem göttlichen Aethern an, damit er etwas nach seinem Tode übrig behielte. Da dieses dem Menschen mitgetheilt war, so machte es die Götter eifersüchtig; weswegen sie

C. Die **Pandora** aufs alleredelste und schönste hervorbrachten, und den **Vulcan** eine prächtig gezierte goldene Büchse schmieden ließen, in welche sie alle die Sorgen und Leidenschaften legten, durch welche der Verstand angejochten wird. Diese liebenswürdige Schönheit fährt mit ihrem Juwelle hernieder. **Epimetheus** öffnet es mit ihr wider das Verboth. Raun sprang es auf, so flogen die bösen Zufälle und Trübseligkeiten heraus, und nahmen aller Menschen Herzen ein. Der Knopf allein blieb fest an dem Deckel.

D. **Epimetheus**, das Sinnbild des verderbten Menschen, hält also den Deckel mit dem festen Knopfe darauf, wird aber unverzüglich von der Unruhe getrieben. Das vom **Prometheus** in sein Blut gelegte Feuer, verdreht sein Gehirn durch allerhand eitele Ueberlegungen. Raun giebt er der schönen **Pandora** die Hand, so bezahlet er das Vergnügen ihrer Besizung sehr theuer. Er kann sich nicht himmelwärts von der Erde erheben. Ein schwerer Stein, woran sein Fuß geschlossen, hält ihn darnieder. Das Joch auf seinen Schultern, das seine Begierden darauf gelegt, wird sein Herr, und das ihm eingblasene göttliche Feuer, wird unter der Asche von allerhand wilden Leidenschaften erstickt. So ahmen die Heiden das Heilige nach.

E. Nachdem die Schöpfung der Welt vollbracht war, so ward der Mensch von **Gott** gemacht, ein Mann und eine Frau; und zwar ward der erste aus der Erde, und die andere aus jenes Ribbe gebildet. Diese Bildung aus der Erde hat **Prometheus** (nachahmungsweise,) zuerst hervorgebracht, und sich als ein Menschenmacher göttlich verehren lassen.

F. Zwischen diesen beyden durch göttlichen Rath Gottes, des Wortes und heiligen Geistes, nicht minder als die Engel, gemachten, lebet er als Hausherr der Erde, und Beherrscher über die Thiere in einem großen Stande der Glückseligkeit, bis ihm der über seinen Wohlstand neidische Verführer durch seine **Pandora** an **Eben** die Frucht von einem Baume anbietet. Diese, durch seinen Biß vergiftet, bezauberte das Auge, und vergiftete Seele und Leib. Der Unterschied des Guten und Bösen machte allerley Begierden; und der Hochmuth, Gott gleich zu seyn, allerley kühne Ueberlegungen.

G. Also tritt er verderbt und gefallen unter den einen Fuß das Zeichen der Seligkeit, und unter den andern das Kennzeichen der Ewigkeit. Sie bekommen dann beyde Pein, Arbeit und den Tod zum lohne ihres Ungehorsams. Des **Prometheus** lob wegen der Befelung des Menschen dauerte lange. Man bauete ihm Altäre und Tempel, um welche rundherum die Männer zu Fuße oder zu Pferde liefen, und einander einhohleten, sie übergaben angestechte Fackeln, welches Gepränge auch vor **Minerven** und dem **Vulcan** geschah, weil das göttliche Feuer vom **Prometheus** aus ihrer Werkstatt war gestohlen worden; dieses beweiset, daß eines von dem andern das Leben empfängt, und daß auch die Künste von einem zu dem andern übergehen.

H. Die drey durch das Feuer eingegossene, und bey den Aegyptiern, Indianern und Christen auf einerley Art begriffene Seelen, sind wie die **Gorgonen** drey Schwestern, **Medusa**, **Steno**, **Luriale**, des **Phorcus** Töchter, (die so vorgestellte **Gorgonen**, werden

werden auch für die Materie, die sinnliche Form, und den Geist, *Materia, Forma, Spiritus* genommen.) Die runzlichte alte *Medusa* ist die sterbliche, und allen Thieren gemein. Diese ist ohne Flügel, ohne Hände, mit einem Auge, welches alles entdeckte, was sie einander lehnten, um den göttlichen Einfluß und Wirkung vorzustellen. Es hat ein gewisses Thier in *Lybien* diesen Namen *Gorgone* gehabt, durch dessen bloßes Ansehen des *Marius* Soldaten in dem Kriege wider den *Jugurtha* getödtet worden. Die von diesem Unthiere nach Rom gebrachte Haut war so vielfärbig, daß niemand sagen konnte, von welchem Thiere man sie genommen hatte. Andere meynen, daß *Gorgone* von wilden Weibern, oder Meerfäsen, an *Critons* Morast gekommen, den Einwohnern viel Schaden gethan, und vom *Perseus* getödtet worden.

Nephes unter den Hebräern, *Nef* im Chaldäischen, die lebende, welche *Stheno* mit zierlichen Blumen auf dem Kleide bezeichnet, ist *Kuah*; Geist und Vernunft.

Die dritte, *Luriale*, ist die unsterbliche Seele, *Nessamach*. Diese hat, wie *Stheno*, statt der Finger wachsende Zweige, und Drachenflügel; wegen ihres Feuers und ihrer Kraft; um in die göttliche Bespiegelung hinaufzusteigen, und einzudringen. Sie haben alle Schlangenhaare, wegen der Verderbniß, die sie zusammen empfangen, und daß sie mehr zum Bösen, als zum Guten geneigt sind, vorzustellen; wozu auch ihre wilden Schweinszähne dienen, nehmlich ihre Widerspenstigkeit gegen

I. Das göttliche Ziehen, welches mit einer goldenen Kette, die oben mit einem Sterne an dem Himmel befestiget ist, und bis auf die Erde herunter hanget, bezeichnet wird; durch welche die Abhänglichkeit der Erde und ihrer Geschöpfe, insonderheit der Menschen, deutlich bekant gemacht wird. *Jupiter*, der diesen Stern in der Hand hält, und woran eine Weltkugel hanget, ist von der göttlichen Obergewalt über die Welt, ein kräftiges Sinnbild.

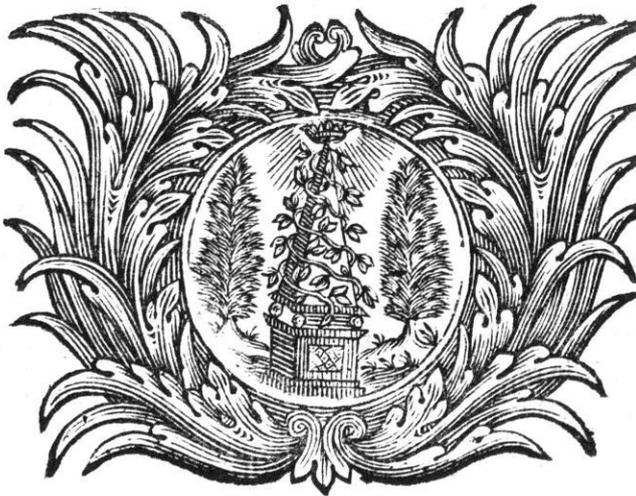
Origenes, und mehr andere von den hochgeachteten Verfechtern des Christenthums, haben die Geschichte vom *Adam*, dem Paradiese, dem Apfel und *Eben*, und dem Teufel ganz hieroglyphisch, und nicht als wahrhaftig geschehene Geschichte angemerket. Doch da wir durch die Gnade des göttlichen Wortes erleuchtet sind; so erkennen wir Gott als den Schöpfer *Adams* nach seinem Ebenbilde, und nach diesem auch der *Eva*, aus dessen Ribbe; welche, da sie in einem vollkommenen Stande in dem Garten Eden waren, gleichwol aber durch Anreizung des Teufels, von einem verbotenen und allein ausgenommenen Baume aßen; durch ihren Ungehorsam ihre und der Nachkommen Vollkommenheiten verderbten, den trübseligen Zustand einführten, und auf uns, ich weiß nicht was für eine tolle Begierde fortpflanzten, welche die verbotenen Dinge, die uns außer diesem gleichgültig sind, uns anzüglich macht, so bald dieselben verbotenen werden.

K. Dieser Fall *Adams* wird durch einen Baum vorgebildet, um welchen sich eine Schlange, mit einem Apfel, Feige, oder andern Frucht im Maule, schlinget, und Frau und Mann verführt. Allein darhinter siehet man einen wüsten Berg, und unfruchtbare Gegend, worinnen sie sich, aus diesem angenehmen Orte verstoßen, in allen Trübseligkeiten behelfen mußten.

Die Erfindung der heidnischen Dichter, wegen dieser Materie, ist sehr sinnreich und schön, da sie unsere Begierden, alles zu wissen und zu erfahren, beweisen; den Anblick der weltlichen Reizungen; unser unbedachtsames Ringen nach Gefährlichkeiten; den elenden Zustand der Irrenden; die Vielheit der Elenden in der Welt von hinten sehen läßt, und viel andere lehrreiche Dinge mehr.

Prometheus und sein Feuer ist für die Weisheit und Vernunft. **Epimetheus**, für die allzuspäte Unbedachtsamkeit mit Nachreue, und alle seine nachgelassenen Leidenschaften: **Pandora** für den glänzenschönen Schein der Ehren, Reichthümer und Wollüste; deren eitle Besorgungen die ganze Welt überschwemmet haben.

Gewißlich wäre es viel glückseliger, (so wohl nach heidnischen, als den Begriffen der heiligen Schrift,) insofern man mit einer heiligen Unschuld weniger wüßte, und besser thäte. Gleichwie man noch Iso von einer solchen einfältigen Frömmigkeit; mehr Fußstapfen hier und dort bey schlechten Leuten finden sollte, als bey den allerspisfindigsten Geistern der Höfe und hohen Schulen.







Das XIV Capitel.

Von dem Volke Gottes.



Bon allen Völkern, welche sich etwas auf ihr Alter einbilden, scheint das jüdische wohl das vornehmste zu seyn, welches aber zu Anfange unter diesem Namen unbekannt, und die Kinder, Gemeinde und Kirche Gottes genennet wurde.

A. Von Adam, dem ersten, siehet man den Gottesdienst in dreyen Theilen, in Predigen, Bethen und Opfern; so, daß die Kirche vor der Sündfluth in und durch denselben vorgebildet werden kann. Man siehet diesen ersten Vater, von Gott mit Fellen bekleidet, nachdem er seine Nackigkeit so erbärmlich hatte erkennen lernen, die Augen gegen den Himmel erheben, und mit seiner rechten Hand die Vortrefflichkeit seines Schöpfers predigen, so wie er denselben in dem Stande seiner Unschuld angebethet hat. Mit denselben Gehehrden eröffnet er seinen schmach tenden Mund, um denselben Schöpfer um seinen Segen und den verheißenen Saamen zu bitten. Er opfert auf seinem Holzstoße demselben, als dem milden Geber von Früh- und Spatregen und Sonnenscheine zu seiner Arbeit in der verfluchten Erde, die er mit seinem Grabscheite bearbeiten muß, Kuchen und Früchte, als Zehende. Die andere Hand setet einen Nachfolger von ihm, den ältesten von seinen Söhnen, indem er ihm die Hände auflegte, ein, nach ihm (weil er nunmehr mußte, daß er sterben mußte,) zu predigen, zu bethen und zu opfern; denn dieses war den andern nicht erlaubt. Solchergestalt siehet man, daß Cain und Abel nicht selbst geopfert, sondern ihre Opfergaben nur gebracht haben. Diese Religionspflicht und Orden ist also vom Anfange gewesen; und gab es einen Bösewicht darunter, als Cain, oder dergleichen, so ward er aus der Gemeinde gestoßen, gleichwie gesaget wird, daß er vor dem Angesichte des Herrn hat flüchten müssen.

Solches ist von der ersten Welt durch **Noah** und seine fromme Nachkommen, vermittelt der Uebertragung von dem Ältesten an, bis auf denjenigen, der ihm am nächsten nachgefolget, vermuthlich mit Schriften, augenscheinlich ohne Bücher, aber nicht ohne Merkzeichen, Bilderzeichen oder andere Nachlassenschaft aufgezeichnet worden; gleichwie man von den erbauten Spitzsäulen, oder Pfeilern des **Seth** saget, (wie schon gemeldet worden,) welcher, was vor und zu seiner Zeit geschehen, und bekannt und gewiß war, so gar die Nachkommen nach der Sündfluth hat erben lassen.

B. Die Kirche nach der Sündfluth beobachtete dieselben drey Theile; und erwählte hohe Opferplätze auf Bergen und Höhen, oder machte dieselben durch Steine zu Höhen; wovon das Wort **Altar** seinen Namen hat, von **Altus**, hoch, gleichwie **Tempel** von **Contemplatio**, oder tiefen Nachdenken und Betrachtung. Diesem sind auch viel Heiden nachgefolget, weswegen ihre Höhen und Hayne so ofte von den Heiden niedergedrissen und umgehauen worden, welche die wahre Kirche wieder herstellten. Diese Kirche wird durch den **Abraham** vorgestellt, der das Beschneidungsmesser hat, und in seiner linken den Wein, das Wasser, und den Sand zur Reinigung und Heilung der Wunde; und um die Verheißung von der Menge seines Saamens vorzubilden, zugleich des **Isaacs** Vorhaut auf einem Schlüsselchen in seiner andern Hand. Das Kind wird auf dem Schooße des nächsten Blutsfreundes gehalten, und wenn es schwach wird, mit Weine oder Wasser aus dem Munde des Beschneiders bespritzt, um es zu erquickten; in einer leinenen Windel, worauf Sterne gestickt sind, welche den Segen seiner zukünftigen Vermehrung vorbilden, die den Sternen am Himmel gleich ist. Eine Flasche, ein Pilgrim- und Hirtenstab liegen dem **Abraham** zur Seite; um vorzustellen, daß er aus Babel nach **Canaan** gegangen, und nach der Verheißung zur Herrlichkeit einer fürstlichen Macht, an Vieh und Knechten zugenommen hat. Sein Glaube wird durch das Opferfeuer vorgebildet, zur Schlachtung seines eigenen Kindes bereitet, welche aber durch einen Engel hintertrieben ward, der statt des Sohnes einen Widder aus der Dornhecke hervorspringen läßt. Auf demselben Fuß gieng der Gottesdienst unter dem Volke **Israel** fort, wie er unter den Hebräern vom **Abraham** angewiesen worden, und ward

C. Die mächtige Kirche unter dem Gesetze. Diese wird durch ihren Gesetzgeber **Moses** vorgebildet, der des **Pharao** Joch mit seinen Füßen zertritt. Der Hut der Freyheit, weil er dieses Volk aus der harten Slavery des Ziegelbrennens, durch die Schiffssee in die Wüsten, vermittelt vieler Wunderwerke frey herausführte. Gottes eigene Regierung war des Volkes Herrschaft, dem es gefiel, in dem Hause seines Heiligtums sichtbarlich zu wohnen; weswegen man seinen allerheiligsten Namen in einem ewigen Glanzkirkel vor dem Haupte des Gesetzgebers siehet, welcher die abstrahlende Herrlichkeit dieser Göttlichkeit in seinen auf beyden Seiten glänzenden Haaren und Angesichte so kräftig trug, daß das Volk diesen schimmernden Glanz nicht ertragen konnte. Die nachdrückliche Handhabung des Volkes durch Gott, sieht man in der Wolfensäule, welche bey Tage, und in der Feuer säule, die des Nachts vor ihrem Herre hingien.

Auf des **Moses** Brust siehet man die Edelgesteine von **Aarons** Brustschildlein, wölffe an der Zahl, welche so wohl, als die Wolke und der göttliche Strahl aus der Bundeslade,

deslabe, statt eines Orakels, oder Götterspruchs an das Volk, diente, **Urim und Thumim** genannt; dessen unterschiedliche Strahlen man wegen des Ausgangs der Tüge oder Gefahren um Rath fragte. In seiner Hand hält er den Stab, mit welchem er das Wasser aus dem Felsen vor dem Verschmachten des Volkes hervorbrachte. Die Hand ruhet auf zwei steinernen Tafeln, in welche Gott seine zehn Hauptgebothe mit eigener Hand eingegraben hat. Er stehet auf dem Berge **Sinai**, auf dessen Gipfel und in dessen Spalten und Ritzen er Gottes Herrlichkeit angeschauet hatte, und von dannen er alle die Ceremonien, Geseze und Zeichnungen für den Gottesdienst, die Stiftshütte, und die heiligen Werkzeuge mitbrachte; voller Vorbilder auf den zukünftigen Heiland, dessen Hohespriesterthum und Opferung auch durch Aarons Müge, Rock und Geräthschaft in seiner linken Hand vorgebildet ist; in welcher man einen Abriß von der Abmessung des Lagers der zwölf Stämme, rund um die Stiftshütte, und um die Zelte der Kirchendiener und ihres Lagerhaupts siehet; so wie sie sich in der Wüsten lagerten, bis sich die Wolkenfäule bewegte, und sie aufbrachen.

Auf seiner rechten Seite stehet **Josua**, der von dem Gesezgeber mit Auflegung der Hände zum Haupte der Schaaren eingesetzt wird. Dieser Kriegsmann des Herrn trägt ein Schild am Arme, worauf der Löwe aus **Juda** siegpranget, und seine Siegespique gegen das gelobte Land, über den Jordan, neigen läßt. Hierauf siehet man die Burgkrone von **Jericho**, mit umgefallenen Thürmen und Mauern, die Siegeslorbern über **Canaan** und die Vertheilung des gewonnenen **Thores**, in zwölf Theile, für die zwölf Stämme. Die Sonne, welche an diese siegende Lanze geheftet ist, zeigt die Hand Gottes in diesen Ueberwindungen, als er die Sonne zu **Gibeon** und den Mond im Thale **Ajalon** stille stehen ließ, um desto vollkommener über die Feinde zu siegen.

An des **Moses** linken Seite siehet man den Kirchenstaat, wegen der Uebertretung des Volkes, und der Laugigkeit der Kirchendiener, mit einem Schaamfleide bedeckt. Die linke Hand trägt die Fessel der Völker, welche das alte **Jrael** unterdruckten, und mit Unrecht unter ihm geduldet worden waren; deren Abgötterey sie nachhurten, und ihre Kinder und sich selbst vielen Greueln aufopfereten. Doch nachdem Gott, der allemal seines Bundes eingedenk war, ihm wiederum gnädig ward, so hat er den Esels Kinnbacken **Simsons**, den Nagel, welchen **Jabel** durch des **Siffers** Kopf schlug, und die zerbrochenen Köpfe mit dem Feuer **Gidrons**, als Merk- und Denkzeichen, derer über diese Fürsten erhaltenen Siege, in seiner rechten Hand.

D. Die Kirche unter den Königen wird durch **David**, den königlichen Propheten, der statt **Sauls** gesalbet worden, vorgestellt. Dieser Held Gottes hat in der rechten Hand **Goliaths** Schwerdt, und dessen abgehauenen Kopf, worinnen man den Schleuderstein siehet, durch welchen er der **Philister** Hochmuth, Uebermuth und Tyranny zur Erde stürzte. Er trägt die von den **Ammonitern** eroberte Krone, wegen des bestätigten Reichs, auf seinem Haupte, und sein königlicher Mantel ist mit sechs Steinen auf der einen Seite, und sechsen auf der andern verbunden, und beweiset, daß er über alle die

zwölf Stämme König gewesen ist, und ein solches Reich seinem Sohne **Salomo** nachgelassen hat. Gleichwie er in der andern Hand die eiserne **Ege** hält, welche über der **Ammoniter** Leiber gegangen ist, als dieser König das seinen Gesandten angethane Unrecht rächen mußte.

Ihm folgte der weiße **Salomo**, der den Reichthum aus **Zöllen** und **Kaufmannschaften**, und das **Gold** aus **Ophir** im Arme hat; und den **Tempel**, das größte Muster und den klarsten Spiegel unsers **Hellandes**, der ihm von **Gott** angewiesen, und mit unbeschreiblicher **Macht**, **Krage** und **Ordnungen** von **Priestern**, **Sängern** und **Bedienten**, mit unglaublicher **Pracht** von **goldenen**, **silbernen** und **metallenen** **Gefäßen** erbauet worden. Dieses wunderbare Gebäude mit seinen **Säulen**, **Allerheiligsten**, **Borhöfen** und **Mauern** siehet man hinter ihm prangen.

E. Die vertheilte Kirche unter dem **Rehabeam**, wird durch diesen gestürzten Tyrannen, mit zerrissenem **Mantel**, vorgestellt, wovon zehn Lappen abgerissen sind, und die zehn Stämme vorstellen, durch welche die **Macht** des **Volk**s **Gottes** gebrochen worden. Nach ihm folgen viele irrgläubige und armselige Könige, welche das **Schicksal** des **Wegführens** und der **Slaverey** über die zehn und zween übrige Stämme, durch ihre **Abgötterey**, nebst der **Verwüstung** und **Verbrennung** dieses **Tempels**, ein und zweymal, nach sich zogen.

F. Die Prophezeihungen, welche die guten und bösen **Seher** vorstellen, und zum **Troste** oder **Vertheidigung** des **Volk**s **dienen**. Die guten **Propheten** haben hier zum **Merkbilde** einen **Mann Gottes**, welcher sein ehrwürdiges und kahles **Haupt** mit der einen **Hand** fest hält, und mit offenen **Augen** auf den göttlichen **Strahl** oder **Eingebung** aufmerksam siehet, indem er die **Ehre** des göttlichen **Namens** und die **Wirkung** des unendlichen **Gottes** in seinem **Herzen** trägt, welcher, vermitteltst **mündlicher** **Anrede**, **Eingebung**, **Träume** oder **Gesichter** wirkt. Sein **Kleid** ist von **Cameelharen**, oder andern **Fellen**, mit einem **ledernen** **Gürtel** in der **Mitten**, **barfuß**, **unansehnlich**, **verwirrt**, ja **tolle** scheinend, und wegen seiner **redlichen** und **hartfallenden** **Fremdmüthigkeit** dafür **ausgeschrieen**, **verfolget**, ja **getödtet**.

Er hat den **Mantel** des **Elia**, der aus der **Luft** auf ihn **geworfen**, und durch welchen **Elisa** der **Kraft** **versichert** worden, **Wunderwerke** thun zu können, gleichwie er an so vielen **Ortern** und **Gelegenheiten** gethan hat. Seine andere **Hand** hält einen **Stab**, wie des **Moses** seinen, welcher damals, da die **gauklenden** **ägyptischen** **Weisen**, oder **falsche** **Propheten**, alles **nachahmten**, ihre in **Drachen** oder **Schlangen** **verwandelte** **Stäbe**, durch den **seinigen** **verschlingen** ließ. Aus dem **Himmel** kömmt der göttliche **Strahl**, bey welchem man die mit **Augen** **versehene** **Räder** und den **vierköpfigen** **Cherub** des **Jesaias** siehet.

G. Die falsche Prophezeihung wird mit der **ägyptischen** und nachher **römischen** **halben** **Mondsmütze** des **Oberpriesters** **bemerkt**. Ein **kupfernes** **Horn** ist vor seinen **wüsten** **Kopf** **gebunden**. Er **schneidet**, **rißet** und **zerkerbet** seine **Haut**, als wie die **Baalspriester** bey vielen **Gelegenheiten** thaten, zum **Schimpfe** ihres **Abgotts**, und zur **Vertilgung** ihrer

ver selbst und ihrer Tempel. Seinen Anubis, Chammon, Dercete und andere Abgötter hält er in seinem linken Arme. Sein Stab wird (wie kurz vorher gesaget worden) von demjenigen verschlungen, der dem Moses zugehöret.

H. Der Wunderberg Sinai mit seinem unzugänglichen Gipfel, in dessen Hölen Gott gesehen worden ist, worauf Blitze und Donner leuchten und erschallen, von unten umzämet, um die unreine Gemeinde von demselben abzuhalten; an dessen einer Seite, der Bund mit der wiederhergestellten Welt, der Regenbogen zu sehen ist; gleichwie an der andern Seite die spätere Zeit und der Fortgang derselben Kirche, welche sonderlich gedruckt, aber auch besonders gesegnet war.

I. Ist die erlöste Kirche, welche nach hartem Kämpfen gegen viele Heiden, und der Unterdrückung von den Römern, ohne Zepter oder Regimentsstab in der Hand, (weil der Sabel gekommen ist,) als eine Jüdische Witwe vorgestellt wird. Sie pranget mit der Welt vor der Sündfluth, und der nach der Sündfluth, die vor ihr liegen. Ihre Kirchengedränge, Festtage und Opfer hören auf, gleichwie sie den hohen Altar, und die Laubhütten hinter ihrem Rücken, und das Horn an ihrer Seite hat, weil die andern herrlichen Gebränge durch das wahre Opfer aufgehoben worden, nemlich demjenigen, welcher von Gott Mensch geworden, und von der Jungfrau Maria geboren, gelitten hat, als das Lamm, das die Sünden der Welt träget, von dem Throne der Ewigkeit herunter fuhr, vom heiligen Geist empfangen, aus dem Himmel geprediget, und auf der Erde verherrlicht worden ist. Sie opfert durch dieses Lamm, und verwirft die süßen Brodte des Pascha. Sie posaunet, nach dieser Veröhnung, aus dem Horne den wahren und größten Sabbath aus; und siehet die Kraft aller Prophezeihungen in Jesu Christo erfüllet.

K. Dagegen die verblendete Kirche in das Leben des Seligmachers so gottesvergesen wütete. Diese wird durch die Secten vorgestellt, welche die cabbalistischen und andere Auslegungen, nebst den heiligen Blättern in dem Gesetze einzuführen, sich bestrebten; und aus Priestern, Leviten, Schrift- und Gesetzsgelehrten bestunden.

Der erste von ihnen ist ein Nazaräer, (welcher Name vom Absondern hergenommen ist,) welche ungeschoren blieben, und sich vor starkem Getränke, Todten und Verunreinigung hüten mußten.

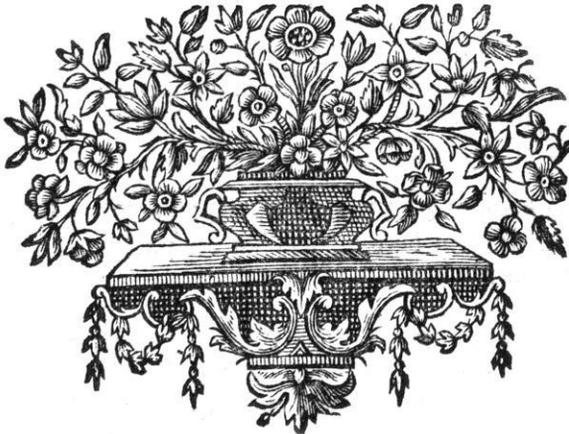
Der Pharisäer (oder Entzogene) ist an seiner Meynung und aufgeblasener Kleidung und Gebehrden zu erkennen. Das Wort, heiliger Ausleger der Gesetze, stehet auf seiner Mütze. Die Täfelchen, worauf die strengsten Gesetze geschrieben sind, stecken in seinem Busen; und die Verbrämungen auf ihren Röcken waren von Dornen. Sie wurden die Waschenden genennet, weil sie sich beständig wuschen und reinigten.

Der Essäer (dessen Secte vom Heilen und Gesundmachen die Aerzte genannt wurden,) wird mit einem Uringlase vorgestellt, auf die Unfehlbarkeit des Verhängnisses gerichtet, der niemals etwas lebendiges opfert, und ist weiß gekleidet. Sonst hatten sie alle Güter unter sich gemein. Sie enthielten sich meistens des Eßstandes, und lebten bey nahe von nichts, als Salz und Brodte.

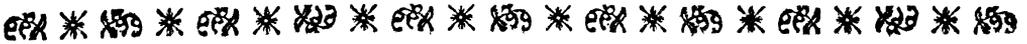
Die **Sadducäer** (die Gerechtfertigten) glaubten den Tod der Seele mit dem Leibe zugleich, ohne Auferstehung; sie verwarfen die **Cabbala**, den **Talmud**, die **Prophezeihungen** und alle **Geheimnißkunde** aus den Propheten und Rabbinen; doch hielten sie die fünf Bücher des **Moses** im Werthe; weswegen dieser die Ewigkeit, eine Schlange mit dem Schwanze im Maule, in zwey Stücke zerbrochen, in seiner Hand hält.

Die **Rechabiten** (also vom **Rechab**, ihrem Vater und Vorbilde, genennet,) saeten und baueten nichts, und lebten in Zelten als Fremdlinge.

Außer diesen waren die **Samaritaner** fast von der **Sadducäer** Meynung, und verdamnten alle die andern Jüden, welche sie ihrer Seits wieder verbannten und verdamnten. Der Berg **Garizim** war ihr Bethplaz, gleichwie **Jerusalem** der andern Jüden ihrer war. Außer diesen waren noch viele Hüter und Diener des Tempels, welche Zehnde, Allmosen und andere heilige Gelber einnahmen, **Gersoniten**, **Cabatbiten**, **Merariten** und andere; und auch viele, welche die Gesetze, die Historien, die Besschriften und Prophezeihungen verwahrten; welche alle mehr zur äußerlichen Pracht und Dienste, als zur wahren Erkenntniß dienten und geneigt waren.







Das XV Capitel.

Von Cains Saamen.



Der Saame Cains, welcher die bösen Begierden der Menschen vorstellte, wich von der heiligen Gemeinde ab, führte eine unabhängige Herrschaft ein, baute Städte, focht und schlug. Da der Stärkere den Schwächern überfiel, so brachte er allzuhohe Achtung für den Verstorbenen in einem zusammen, der Gewalt gebrauchte und nachgelassen hatte.

A. Dieser sitzt auf dem Gipfel eines scharfen Felsens, hinter welchem der Dornbusch seine Flammen auswirft, um die Cedern von Libanon zu verzehren. Fürstlich von Fürsten, und Königlich von Können genannt. Die Gestalt war männlich, (ob gleich die Herrschucht bey dem weiblichen Geschlechte stärker ist,) weil die gewaltige Regierung erstlich von der Stärke geböhren worden. Der Bart und das Wesen ist babylonisch, allwo die erste Monarchie angefangen hat, (ob man gleich in den Jahrbüchern der Serer oder Chineser von vielen Jahrhunderten vor der Schöpfung träumen will,) sein Haupt ist mit einem königlichen Perlenbande umfaßt. Sein eisensarbiger mit Juwelen besetzter Mantel bedeckt seine Rüstung, die von Leder und Muschelschalen (die erste Gattung von Harnischen bey diesen Völkern,) zusammen gefüget ist. Seine rechte Hand hält einen Säbel, um seine krumme Gewalt vorzubilden. Seine linke hält einen silbernen Stab, worauf ein Widderkopf, der die Sonne und ihre beyderseitigen Strahlen über beyde Seiten der Welt, durch die Hörner vorstellte. Inwendig ist er mit einer Leopardenhaut gefüttert, die listigen und blutigen Streiche dieses Tyrannen vorzustellen. Unter seinen Stiefeln zertritt er ein parallel Linial, weil er alles hasset, was ihm gleich werden möchte. Sein Mitgehülfe ist der

B. Aberglaube, als eine verlarvte sittsame Frau, welche den Kopf als eine Büßende hangen läßt, mit einer Chorhülle gezieret, und voller Rauch und Dampf aus ihrem aufgeschlossenen Becken von Gespenstern, Poltergeistern und anderm Geschmeiße. Sie hält in ihrer rechten Hand einen Spiegel, dessen Einfassung von Mohnköpfen gemacht ist. In demselben siehet man einen dreyköpfigen Höllenhund in der höllischen Flamme stehen. Sie führt des Pluto glühenden Haken in der andern Hand, um jedermann in die Gluth des Abgrundes zu schleppen. Ihr Oberkleid ist von Schafsfellen, allein der Leib ist von einem reißenden Wolfe. Vor diesem Geschmeiße liegen die furchtsam gemachten Völker bitend, und bethen die Gewalt und den Aberglauben mit göttlicher Ehre an.

C. Der Laase ist flüchtend bey ihr. Der

D. Sabäer mit ausgestreckten, der

E. Persianer mit kreuzweis übereinander geschlagenen Händen, der

F. Indianer mit zusammen geschlossenen Händen; die dumme Unwissenheit mit dem Opfer-

G. Sertel vorgestellt, (und von den Chaldäern selbst angebethet,) weil seine finstern und allezeit bedeckten Augen, das Sinnbild der verborgenen und unergründlichen Heiligtümer

thümer ist. Es grunzet rund um diese Unwissende herum, und kehret allezeit zu seinem Rothe zurück, ob es gleich schon geschwemmet und mit dem Opfertuche geheiligt ist. Dagegen bleibt

H. Der saubere Geist, mit dem Morgensterne auf seinem Haupte, in den Betrachtungen Gottes, auf einem viereckichten Ecksteine feste stehen. Sie hält in ihrer rechten Hand denjenigen Spiegel, worinnen sie den Namen Gottes mit heiligen Strahlen, als ein schimmerndes Brennglas, auf ihren Busen, als eine Sonne der Gerechtigkeit, wieder strahlen läßt. Sie ist lieblich, stark und nackend, wie die Wahrheit, welche sie bekennet, und hält in ihrer linken Hand einen gelinden Zaum, für den guten Trieb, durch ein schönes

I. Pferd vorgestellt, welches zwar von Natur einige Wildheit hat, aber dennoch zahm gemacht wird, und sich nach allen Bewegungen des Zügels wenden und drehen läßt.

K. Der falsche Wahn mit borstigen Haaren und aufgesperrten Augen, gaffet sie mit der

L. Scheinheiligkeit, als ein altes Weib, an, die unter einem Deckleide mummelt, und mit den Haus- und Schooßgötterchen in ihren Armen vorgestellt ist. Beyde stecken in der Finsterniß, und werden von dem strahlenden Spiegel nicht erleuchtet.

Allein seitwärts davon siehet man die gottesfürchtige Seele, bey den Aegyptiern vorgestellt, als

M. Ein Mann, nackend, stark, gerade auf seinen Füßen stehend, und mit der Hand Gebehrdungen machend, als ob er bereit wäre, Gutes und Böses mit Gleichmüthigkeit zu empfangen, weil er beyde Hände, so wohl die rechte, als die linke, offen hält; hiervor kömmt der wahre und falsche Trieb, durch

N. Cain und Abel zu erkennen gegeben, welche, da sie beyde opferten, ein ungleiches, und ihrer innerlichen Gestalt würdiges Loos zogen. Also siehet man den Rauch von seinen Feldfrüchten und Kuchen zurück- und niederschlagen, und den von Abels Ziegen in die Höhe steigen. Wir haben dieses nach der allgemeinen Meynung des Alterthums vorgebildet. Ob gleich Cains Opfer niemals Feuer gefaßt hat, noch einiger Rauch davon aufgegangen ist. Denn das Zeichen, woran der Opfende erkannte, daß sein Opfer dem Herrn gefiel, war, daß Feuer vom Himmel fiel, und es in Brand steckte, wie solches aus den Opfern des Elias und der Baalspaffen erhellet. Diese Macht zu opfern, und die Predigt, kann man allein in Adam wohl abbilden, weil es wegen vieler Folgen glaublich ist, daß das geheime Priestertum dem Ältesten und Würdigsten eigen bliebe. So siehet man den stillen, von der Welt abgezogenen, und Gott in ihm und sich selbst beschauenden Geist, durch

O. Den Enoch, der auf der Höhe unzugänglicher Berge das abstrahlende ewige Wesen, als seinen beständigen Vorwurf, Lust und Führer anbethet, und alle böse Ungebundenheit der wüsten Menge vermeidet; weil er in derselben keine Frucht zur Buße und Erkenntniß finden konnte; nachdem die Kinder Cains abgewichen, im Ueberflusse aller Weichlichkeit Gott vergaßen, seinen Dienst verachteten, seine Ehre den Himmels- und Erdgeschöpfen gaben, mit Erbauung von Städten und Festungen Tyranny einführten, und alle Frommen so marterten, daß nicht mehr als eine Familie des Noah übrig blieb, welche beständig tauben Ohren vorpredigte, und mit Drohungen verspottet ward.

